

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM.  
frei Haus, bei Postabholung 1,20 RM. zuzüglich Briefporto. Einzelzähmungen 10 Pf. Alle Postanstalten, Post-  
kosten und andere Aus-  
gaben zu jeder Zeit be-  
zahlt. Jährer Gewalt.  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Recht oder sonstiger Be-  
stechungen besteht kein Anspruch auf Erweiterung der Zeitung oder Rückzug des Bezugspreises. — Abschaltung

Anzeigenpreis: die Seite ältere Maximale 20 Pf., die gespaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf.  
Anzeigenpreis: die Seite ältere Maximale 20 Pf., die gespaltene Seite 1 Mk. Nachwerbungsgeld 20 Reichspfennige. Vor-  
geschriebene Preissteigerungen  
werden nach Möglichkeit  
anzeigbar übernommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6  
angezogen werden kann oder der Antraggeber in Konkurrenz steht.

Gebühr für die Richtigkeit der  
Anzeige übernommen. Über Rabattanspruch erlischt, wenn der Vertrag durch  
durch Fernsprecher übermittelten Anzeige übernommen wird.

Bezug eingezogen werden kann oder der Antraggeber in Konkurrenz steht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 246 — 91. Jahrgang

Telegr.-Avt.: Amtsbollett

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Mittwoch, den 19. Oktober 1932

## Im Schlepptrau.

Auch deutscherseits wird man dem englischen Ministerpräsidenten das Zeugnis ausstellen, daß er sich recht große Mühe gegeben hat, seine Viermächtekongress zusammenzubringen — aber diese Bemühungen verstanden nur ganz einfach darin, daß er sich den Forderungen Herrrots, der grundsätzlich gegen diese Konferenz war und ist, nach kurzem oder gar seinem Widerstand respektlos beugte und von Deutschland immer nur das Herauslöschen der französischen Bedingungen verlangte. Schon dieses Verlangen sieht Herzlich wenig nach einer positiven Unterstüzung der deutschen Forderung nach grundsätzlicher Gleichberechtigung aus; eine drastische Illustration des wirtlichen englischen Standpunkts gegenüber jener deutschen Forderung wird aber erst durch Macdonalds Wort in seiner feierlichen Frühstückssrede gegeben, Großbritannien „widersehe sich nicht“ der deutschen Forderung, als Gleichberechtigter auf der Abrüstungskonferenz behandelt zu werden. Söcht er dabei aber auf den geringsten französischen Widerspruch, dann gibt er eben nach. Ihm ist längst vor dem Besuch Herrrots in London durch den Berliner englischen Botschafter mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung keinesfalls nach Genf gehen werde; auch die Gründe für diese Weigerung sind ihm mitgeteilt worden — und doch läßt er sofort um, als Herrrot von ihm die Verlegung des Kongresses von London nach Genf verlangt. Auch der Berliner französische Botschafter war rechtzeitig über diese Ablehnung der Reichsregierung unterrichtet, was für Herrrot Veranlassung war, nun gerade Genf zu fordern.

Schließlich ist Macdonald doch politisch ein nicht gerade berücksichtigter Mann! Und wenn er es vielleicht in ersten Augenblick noch als eine Gegenkonvention Herrrots betrachten konnte, daß zu der Viermächtekongress nur nicht auch noch die Vertreter Belgien, Polens usw. herangezogen werden sollten, so mußte er doch schon sehr bald wissen, welchen Wert dieses „Zugeständnis“ hatte, als nur Herrrot erklärte, die Konferenz in Genf würde sich „in Rahmen des Weltverbundes“ vollziehen. Und als derselbe Herrrot dann auch noch das deutsche Entgegenkommen, wenigstens Lausanne als Tagungsort zu wählen, einfach mit der Begründung ablehnte, man würde dann zu sehr die Führung mit den — kleinen Staaten verlieren! Das überhaupt Zweck der ganzen Übung war, die entscheidenden vier Großmächte an den Verhandlungstisch zu bringen, hatte man in Paris längst beobachtet, nachdem diese „Konvention“ in London ihren Zweck erfüllt hatte. Deutlich legt sich auch Macdonald auf Genf fest, erklärt die Gründe Deutschlands, nicht nach Genf geben zu können, für nicht wesentlich und nicht stichhaltig — und erhält ein paar Stunden später aus Berlin die Mitteilung, daß die Reichsregierung Genf als Tagungsort ablehnen müsse.

Macdonald hat den Zettel über die deutsche Politik zwar in eine diplomatische Form geleierte, die man vielleicht mit einem Ausdruck des „Bedauerns“ bezeichnen möchte, aber hinter dieser Form zeigt sich doch ein Kern, der schon fast wie eine — Drohung aussieht, und uns nicht darüber im Unklaren lassen kann, daß man in London über die Haltung der Reichsregierung geradezu Ärger empfindet. Man schiebt uns allein in die Schuld daran, wenn die Konferenz nun nicht zustande kommt; und verweist in diesem Zusammenhang mit bezeichnender Deutlichkeit darauf, daß auch Italien auf der französisch-englischen Seite stehe; Mussolini hat auch tatsächlich sofort seine Zustimmung für Genf gegeben, zeigt also auch kein Verständnis für das, was uns von dieser Stadt fernhalten muß, und läßt sogar heftige Angriffe der italienischen Presse auf die Entschlüsse der Reichsregierung zu. Auch das ist schon kein „Bedauern“ mehr!

Damit wäre zum zweitenmal der deutsche Versuch gescheitert oder vielmehr zum Scheitern gebracht worden, außenpolitisch in der Frage der militärischen Gleichberechtigung und nationalen Sicherheit auf dem Wege einer offenen Aussprache und Verständigung mit der Gegenseite vorwärtszukommen. Das erstmal versagte sich Frankreich ganz offen einer Sonderverhandlung mit Deutschland; jetzt hat es durch ein paar energische Angriffe auf die Partner wiederum erreicht, und Herrrot, der ja angeblich ein so guter Denner Goethes sein soll, kann diesen deutschen Dichter in Bezug auf Macdonald jetzt mit leichter Abänderung zitieren:

„Halb zog ich ihn, halb sank er hin,  
Da war's um ihn geschehen!“

## Zunahme der Beschäftigten.

Die Gewerkschaftsstatistik bestätigt die Abnahme der Arbeitslosenzahl.

Die Statistiken des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ergeben entsprechend den amtlichen Veröffentlichungen ebenfalls eine Abnahme der Arbeitslosenzahl. Die Zahl der vom ADGB erfassten Arbeitslosen betrug Ende September 1 404 788 gegen 1 436 313 Ende August, so daß eine Abnahme von 31 525 Personen zu verzeichnen ist. Die Zahl der zur arbeitenden Gewerkschaftsmitglieder fiel von 725 336 auf 701 527, also um 23 809 Personen.

## Doch noch Viermächte-Konferenz?

### Frühstücksgespräche.

Frankreich „sichert“ sich weiter.

Noch bevor der französische Ministerpräsident Herrrot seiner Regierung Bericht über seine Londoner Reise erstattete, versammelte er einen kleinen Kreis seiner außenpolitischen Freunde zu einem Frühstück, und hier „im Kreis seiner Lieben“ wird er sich wohl sehr lobend ausgesprochen haben über das unerwartete Entgegenkommen, das er mit seinen deutschfeindlichen Machenschaften bei Macdonald gefunden hat. Der polnische Außenminister Jasiecki und der tschechische Außenminister Benes sowie der polnische und der tschechische Geschäftsträger in Paris waren die Frühstücksgäste, und diesen seinen gehorsamen Trabanten wird Herrrot wohl die neuen Parolen ausgegeben haben, wie sie die französische Politik im Völkerbund und in der Abrüstungskonferenz zu unterstützen haben. Gleichzeitig wird er wohl auch von seinen neuen Plänen eines Ausbaues ihres finanziell-militärischen Bündnisses in Kenntnis gesetzt haben. Nach Spanien wiederum zeigt sein begehrlicher Blick, das er demnächst mit seinem Besuch beglücken will. Hinter seinem Vorschlag, die internationale Waffenlager auf spanischem Boden anzulegen, „um den Weltfrieden zu erhalten“, verborgen sich nämlich Pläne, die durchaus nicht auf den Frieden abzielen, sondern die erneut zur Verstärkung der französischen Macht anstreben sollen. Es bestehen französische Pläne, den Ausbau der spanischen nord-südlich verlaufenden Eisenbahnen zu zweigleisigen Strecken mit französischen Geldern zu unterstützen, die auf nichts weiter hinauslaufen, als daß Frankreich im Kriegsfall seine afrikanischen Truppen schon in einem spanischen Hafen landen und mit der Eisenbahn nach Frankreich befördern kann, wodurch die Gefahr des Seeweges erheblich verringert wird. Wenn Spanien der Verbündete Frankreichs würde, so würden diesem auch die Hafen auf den Balearen zur Verfügung stehen, so daß die französischen Transportlinien im westlichen Mittelmeer so weit wie nur irgend möglich gegen einen Angriff von Osten

her, d. h. von Italien, geschützt sind. Wieder zieht also der „Friedensfreund“ Herrrot mit seinem goldenen Netz aus, um sich mit Geld und schönen Worten einen neuen Bundesgenossen zu sorgen, und nachdem Frankreichs Fronten waffenstarrend ausgebaut worden sind, werden jetzt auch die Etappen wege für seine schwarzen Hilfsvölker gesichert.

### Viermächtekongress nach den Reichstagswahlen?

Weitere Bemühungen Macdonalds.

Nach dem Bekanntwerden der letzten deutschen Absage auf die Einladung, nach Genf zu kommen, hatte Macdonald eine eingehende Besprechung mit dem italienischen Botschafter Grandi.

Trotz der erneuten Ablehnung der deutschen Regierung, die Einladung zu einer Viermächtekongress nach Genf anzuerkennen, gehen die Verhandlungen weiter mit dem Ziel, zu späterer Zeit und an anderem Ort die Aussprache doch noch zu ermöglichen. Dabei wird Spanien wieder als neuer Kongressort, der zur Diskussion steht, benannt. Man rechnet aber nicht damit, daß vor den Reichstagswahlen eine Entscheidung in der Kongressfrage fallen wird.

### Vor einem neuen englischen Schritt.

Wisher kein Tagungsort für die Viermächtekongress festgelegt.

Der englische Außenminister Sir John Simon bestätigte im Unterhaus in London, daß es sich bis jetzt als unmöglich erwiesen habe, einen Zusammensetzungsort für die Viermächtekongress festzulegen. Die englische Regierung erwägt jedoch, welche weiteren Schritte zu tun seien, um die Einigung in dieser Frage zu erreichen.

## Eine Dauerlösung im Sächs. Landtag.

### Auflösungsantrag abgelehnt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 18. Oktober.

Nach Beendigung der sogenannten Sommerpause trat der Sächsische Landtag am Dienstag 11 Uhr zu einer Zwischen-tagung zusammen. Landtagspräsident Beckel eröffnete die Sitzung und verlas zunächst ein Schreiben des ehemaligen nationalsozialistischen Abg. Fischer (Blauen), in dem dieser Austritt aus der NSDAP und deren Landtagsfraktion mittelt. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde

der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung

des Landtages

behandelt, den Abg. Staudenmaier kürzlich begründete. Die Verhältnisse in Sachsen fänden in Deutschland keine Parallele. Sachsen allein habe eine Regierung, die seine ausgeschlossene politische Einstellung besitze, die aber auch an keine Beschlüsse des Landtages gebunden sei. Die angekündigte Verfassungsreform zwinge das sächsische Parlament, sich eine Regierung zu verschaffen, die gegen die Pläne des Reichskanzlers alle nur möglichen Maßnahmen ergreife.

Abg. Böckel (Coz.) tritt den Ausführungen des Vortreders entgegen und erklärt für seine Fraktion, daß sie den nationalsozialistischen Antrag ablehne.

Abg. Nenner (Nom.) spricht sich für die Auflösung des Landtages aus.

Für die deutsch-nationale Landtagsfraktion gibt der Abg. Siegert eine Erklärung ab: Unter Ablehnung der Begründung des Auflösungsantrages werden wir auch diesem selbst unsere Zustimmung verleihen. Gewiß bleibt unser Urteil, über die Unfähigkeit dieses Landtages eine tragfähige Regierungsmehrheit zu bilden, zu Recht bestehen. Aber wir könnten uns bei den wesentlich veränderten politischen Verhältnissen auch von einer Neuwahl eine grundlegende Wandlung der Mehrheitsverhältnisse im neuen Landtag nicht versprechen.

Abg. Wilhelm (W-W) erklärt im Antrag aller übrigen Landtagsfraktionen die Ablehnung des nationalsozialistischen Antrages.

Der Auflösungsantrag wird gegen die Stimmen

der Nationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Das Haus trat dann in die Beratung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge auf Einleitung einer Hilfsaktion zugunsten der Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner, der Kriegsbeschädigten usw. und für den Schutz des sächsischen Exportes

ein. Die Antragsteller legen eine Reihe von Maßnahmen

vor, die geeignet sein sollen, den Gemeinden- und Bezirksfürsorgeverbänden ausreichende Mittel zur Bevorratung von Rationsmitteln, Heizungsmaterial, Kleidung und zum Ausbau der Schulversorgungen und Notlandstädten zur Versorgung zu stellen, und besondere Maßnahmen für die erwerbstätigen Jugendlichen einzuleiten. Die Unterstützungsätze sollen auf den Stand vom 1. April 1932 zurückgebracht werden. Ferner soll die Reichsregierung alles unterlassen, was den an sich geringen Export sächsischer Erzeugnisse völlig zum Erliegen bringt.

Innenminister Müller gibt hierzu eine längere Erklärung ab, in der er darauf hinweist, daß die ganz besondere Rolle der sächsischen Bevölkerung der sächsischen Regierung stets Verantwortung gegeben hat, ständig bei der Reichsregierung in Berlin vorstellig zu werden und unter Überprüfung eingeschlagene staatliche Materialien auf die sozial bedeutsamen Auswirkungen der Verordnung des Reiches vom 14. Juni 1932 hinzuweisen, sowie auf erhöhte Zuflüsse des Reiches zu den Unterstützungslasten der Gemeinden und Bezirksverbände hinzuwirken.

Vom Reich sei nunmehr in Aussicht gestellt, daß an die Empfänger der Arbeitslosenversicherung während der Wintermonate besondere Familienzuschläge gegeben werden sollen. Außerdem sollen Orte der Oberschicht B, auch wenn sie unter 10 000 Einwohner zählen, der mittleren Unterstützungsgruppe zugutegelegt werden. Dies werde in Sachsen für eine größere Zahl Orte in der Umgebung von Leipzig, Dresden und Chemnitz sowie für einige Grenzorte der kleineren Städte im Erzgebirge und im Vogtland eine günstige Auswirkung haben. Die Reichsregierung hat weiter eine Erhöhung der Reichshilfe von sechzig Millionen im Monat Oktober und von 60 Millionen im Monat November in Aussicht gestellt, was den Fürsorgeverbänden eine gewisse Erleichterung bringen wird.

Weiter sollen an die Bezirksfürsorgeverbände verbilligte Steinkohle und Braunkohle abgegeben werden; die Schulversorgungsmittel werden während des Winters verteilt. Das Reich hat in Aussicht gestellt, daß auch in diesem Winter, allerdings in verringrigerem Maße, den Arbeitslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen eine Fleischverbilligung auf Reichs-

lasten eine gewisse Erleichterung bringen wird. Im Auftrage des Wirtschaftsministeriums erklärte Minister Müller, daß die sächsische Regierung seit dem Einführen der ausländischen Einfuhrerschwerungen unablässig auf die Reichsregierung eingewirkt habe; um diese Erklärungen nach Möglichkeit zu befehligen. Es sei selbstverständlich, daß bei der ganz besonderen Bedeutung der sächsischen Exportindustrie für die sächsische Wirtschaft leidet der Regierung alles geschehe, um jede Beeinträchtigung des Absatzes der sächsischen Exportartikel nach Möglichkeit zu verhindern.

Abg. Dr. Eckardt (Nat.) lehnt die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten als praktisch undurchführbar ab.

und blieb, den Inhalt der Anträge in der Fassung anzunehmen: Die Regierung zu erfüllen, bei der Reichsregierung um Milderung der Forderungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juli 1932 vorstellig zu werden, die Reichsregierung ernenne auf die besondere Notlage Sachsen ausmerksam zu machen und dahin zu wirken, daß die Kontingentierungsverhandlungen mit unmittelbarer Schonung der Exportinteressen der sächsischen Industrie gesühnt werden.

Abg. Kunz (Ratsoz) erklärt, neue Formen in Wirtschaft und Staat seien zu schaffen, erst dann könne man an eine Belebung der Notlage gehen.

Abg. Breitschneider (St.-P.) betont, eine Milderung des Elends sei nicht durch große Forderungen, sondern nur durch praktische Arbeit zu erreichen. Die Staatspartei stimme dem sozialdemokratischen Antrag zu, nur sei eine Nachführung der Unterstützungsfaß auf den Stand vom 1. April 1932 nicht möglich.

Der deutschnationale Abänderungsantrag wurde mit Hilfe der Nationalsozialisten abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte der kommunistische Antrag. Der sozialdemokratische Antrag wurde angenommen.

In einem weiteren Antrag verlangen die Sozialdemokraten von der Reichsregierung die

Zurücknahme der Verordnung vom 4. September 1932.

Von der sächsischen Regierung fordern sie, bei Neuinstellung von Arbeitskräften in den staatlichen Werken keinen Lohnabbau einzuführen und in entsprechender Weise auf die unter staatlichen und gemeindlichen Einfluss stehenden Betriebe einzutreten. Ein kommunistischer Antrag bewegt sich in der gleichen Richtung.

Finanzminister Dr. Hedrich bemerkt hierzu, daß in den staatlichen Werken zunächst wohl überhaupt keine neuen Kräfte eingestellt werden, weil vielfach schon bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit die Arbeitsdauer wesentlich unter vierzig Wochenstunden liegt. Soweit die staatlichen Betriebe Erzeugnisse herstellen, die auch von privaten Betrieben hergestellt werden, könnten sie naturnahmlich keinen Absatz für ihre Erzeugnisse finden, wenn sie zu ungünstigen Bedingungen, insbesondere zu anderen Lohnbedingungen arbeiten müßten, als die Privatindustrie. Der Finanzminister bitte, die Anträge bezüglich einer Sonderbehandlung der staatlichen und unter staatlichem Einfluß stehenden Betriebe abzulehnen.

Die Sozialdemokraten beantragen ferner, daß die Ausweisung des Innensenministeriums an die ihm unterstellten Polizeibehörden, wonach die dem

Arbeiter-, Turn- und Sportbund

angeschlossenen Vereinigungen als politisch im Sinne der Reichsverordnung über Versammlungen und Aufzüge anzusehen sind, sofort zurückgenommen werden.

Innenminister Richter erklärt dazu, es sei festgestellt, daß sich im Arbeiter-, Turn- und Sportbund zusammengeführte Vereine sämtlich der Eisernen Front angeschlossen haben, deren politischer Charakter außer Zweifel steht.

Es folgt wiederum ein sozialdemokratischer Antrag, der sich gegen eine etwa bedrohte weitere

Kürzung der Gehälter der Beamten und Angestellten wendet. Hierzu erklärt der Innenminister: Die Kassenlage des Staates hatte sich infolge des Rückganges des Steueraufkommens bald nach Beginn des Rechnungsjahres so erheblich verschlechtert, daß die regelmäßige Auszahlung der Dienstbezüge immer unsicherer wurde. Ausgelöscht haben sich die Termine für die Auszahlung im Oktober zwangsläufig um einige Tage hinausgedehnt. Auch weiterhin wird mit großen Schwierigkeiten zu klären sein, die Regierung hofft aber, daß sich die Kassenlage nicht noch weiter verschlechtern wird.

Außerdem beansprucht die Regierung nicht, durch grundsätzlichen Übergang zur nachträglichen Gehaltszahlung oder durch entsprechende Hinausziehung der Zahlungstermine ein Monatsgehalt oder Teilbezüge eines halben zugunsten der Staatskasse einzuputzen und dadurch eine Kürzung der Beamten- und Angestelltenbezüge herbeizuführen.

Abg. Dieckmann (DVP) charakterisierte das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung: Die Ankündigung der deutschen Wirtschaft sei Jahr für Jahr versprochen, aber nie erreicht worden, weil man es mit einer Kostenpolitik ver sucht und nur erreicht habe, daß die Arbeitslosigkeit einen nie gefallenen Umfang annahm und die Arbeitsmärkte abgestorben sind. Daß dem Wirtschaftsprogramm der Regierung von Papen nach einem 13jährigen Versagen auf der ganzen Linie nicht sofort ein sicheres Erfolg beschieden sein könne, müsse jeder einsehen. Es bedarf der Zusammenfassung aller ausbauwilligen Kräfte im Volk, diesen Erfolg zu sichern.

Abg. Dr. Grotti (Dnat.) erklärt, daß seine Partei von der schematisierten Lohnregelung nicht bestreikt sei, weil sie große Härten mit sich bringe. Aber der Zweck dieser Lohnregelung sei doch der, die Erwerbstätigkeit zu mildern und deswegen gebe es nicht an, die ganze Verordnung einfach zu sabotieren. Man habe bis jetzt noch nichts Besseres vorgeschlagen. Weiter erklärt der Redner, es müsse unter allen Umständen versucht werden, daß die Beamtengehälter im Interesse der Familien pünktlich gezahlt und auf keinen Fall dürfe ein Monatsgehalt eingespart werden.

Nach weiterer Aussprache, und nachdem die Kommunisten noch einen Antrag vorgelegt hatten, nach dem die Gemeinden gewählt in Sachsen auf den 6. November verlegt werden sollen, wurde die Sitzung nach rund elfständiger Dauer geschlossen. Die restlichen Abstimmungen wurden vorerst ausgesetzt.

## Der Wirtschaftsplan der Reichsregierung und die Gewerkschaften.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund hatten ihre Mitglieder zu einer öffentlichen Kundgebung zusammenberufen. Die Versammlung wurde durch den Bundesvorsitzenden Leipart eröffnet, der zunächst die erschienenen Gäste begrüßte, darunter Ministerialdirektor Sichter vom Reichsarbeitsministerium, der in Vertretung des Reichsarbeitsministers an der Tagung teilnahm. Der Redner sprach u. a. aus: Die Gewerkschaften seien berechtigt und verpflichtet, zu dem Wirtschaftsplan der Reichsregierung kritische Stellung zu nehmen. Es bestände zwar jetzt einige Hoffnung auf Belebung der Wirtschaft. Damit diese Belebung aber wirklich eintrate, brauche die Welt den Willen zu gemeinsamer Arbeit. Und Deutschland vor allem brauche das Abkommen der politischen Leidenschaften als unumgängliche Voraussetzung für den Wiederaufbau der Wirtschaft. Es sei eine völlig unberechtigte Verdächtigung, daß die Gewerkschaften sich der Wiedereingliederung der Arbeitslosen in die Wirtschaft widerseien. 45 Prozent der Verbandsmitglieder seien voll arbeitslos. Nur etwa ein Drittel hätte volle Beschäftigung. Daraus könne man erkennen, wie groß das eigene Interesse der Gewerkschaften an der Wiedereinstellung Arbeitsloser sein muß. Die Entscheidungen der Gewerkschaften seien vollkommen frei von parteipolitischen Erwägungen. Die Gewerkschaften würden jede Regierung unterstützen, die die Rechte der Arbeiterschaft unangetastet ließe.

## Auch das ist in Deutschland nötig!

Vor einer Notverordnung zur Bekämpfung des Kraftwagendiebstahls.

Vor der Vereinigung krisabrender Journalisten machte Reichsjustizminister Dr. Görtner Mitteilungen über Maßnahmen der Reichsregierung zur verschärfen Bekämpfung des Kraftwagendiebstahls.

Da die Schaffung eines neuen Strafgesetzes noch einige Zeit dauern würde, habe das Reichsjustizministerium jetzt dem Reichskabinett den Vorschlag gemacht, eine Notverordnung zu erlassen, um Strafbestimmungen zu schaffen, durch die die Gerichte in die Lage versetzt werden sollen, das Problem der Bekämpfung des Autodiebstahles befriedigend zu lösen. Das Reichskabinett habe die Vorlage bereits abbilligt, es fehle lediglich die Unterschrift des Reichspräsidenten, um sie zu veröffentlichen.

Während bisher nur die Entwendung eines Fahrzeugs strafbar war, soll nunmehr auch das Ingebrauchnehmen, also das unberechtigte Fahren mit einem Fahrzeuge, unter das Strafgesetzbuch fallen. Da der Versuch bereits strafbar sein wird, so wird sich bereits derjenige mit dem Strafgesetz in Konflikt bringen, der unrechtmäßigweise den Motor eines Autos anläuft oder die Tür öffnet. Unter das Gesetz sollen Kraftwagen, Motorräder, Wasseraufzüge und auch die übrigen Fahrzeuge fallen.

## Die Ergänzung der Sozialleistungen.

Die wesentlichen Punkte der Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ergänzung von Sozialleistungen, die in Kürze veröffentlicht werden wird, sind: Die Säcke der Arbeitslosenversicherung werden um 2 Mark im Durchschnitt erhöht, und zwar gestoßen je nach dem Familiensstand der Versicherten; in der Kranken- und Angestelltenversicherung werden zusätzliche Leistungen, die durch die Verordnung vom 14. Juni verboten waren, wieder zugelassen; in der Unfallversicherung wird der Zuschlag von 7½ Prozent, der gleichfalls durch die Verordnung vom 14. Juni untersagt war, für künftige Versicherungen wieder gestattet.

## Deutsch-schweizerisches Abkommen über Kraftverkehr.

Basel, 18. Oktober. Zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich ist eine Vereinbarung unterzeichnet worden, nach der vom 1. November d. J. ab die Führer aller in dem einen Lande gemeldeten Motorsfahrzeuge, die vorübergehend im anderen Lande verkehren, auf Grund ihrer nationalen Ausweise für Fahrzeug und Führer zum Grenzüberschreiten zugelassen werden. Die Vorstellung der im internationalen Abkommen vom 21. April 1926 vorgeesehenen internationalen Zulassungsscheine des Fahrzeugs ist also nicht mehr notwendig. Dagegen muß das Fahrzeug nach wie vor mit dem nationalen Zeichenblatt und den in Artikel 5 des internationalen Abkommens vorgesehenen Unterscheidungszeichen versehen sein. Soweit die schweizerischen Ausweise ausschließlich in französischer oder italienischer Sprache abgesetzt sind, müssen sie, um in Deutschland erkannt zu werden, eine Übersetzung in deutscher Sprache aufweisen.

## Der englisch-russische Handelsvertrag gekündigt.

London, 18. Oktober. Der Minister für die Dominien, Thomas, machte am Dienstag nachmittag im Unterhaus die seit langem erwartete Mitteilung, daß die englische Regierung am 17. Oktober den englisch-russischen Handelsvertrag vom 18. April 1930 mit sechsmonatiger Frist gekündigt habe, da die Meistbegünstigungsbehandlung Russlands im Widerspruch zu dem in Ottawa abgeschlossenen englisch-kanadischen Zollvertrag stehe. — In dem an den russischen Geschäftsträger in London gerichteten Rümpfungsschreiben habe die englische Regierung jedoch gleichzeitig erklärt, daß sie nach wie vor großen Wert auf die Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit Russland legt. — Unter lautem Beifall sagte Thomas, daß jedes Land die Versuche, mit Waren zu dummen, die bei Hungerschlägen hergestellt worden seien, vereilen müsse.

## Der tschechoslowakische Ministerpräsident zurückgetreten.

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Udrat ist nun zur Tatsache geworden. Die politischen Empfänge beim Staatspräsidenten Masaryk auf Schloß Lana wurden abgeschlossen. Der Präsident der Republik begibt sich nach Prag, um die Neubildung der Regierung in Angriff zu nehmen. Aus Ersparnisgründen werden zwei Ministerien aufgelöst werden.

Über die Lösung der neuen politischen Lage wird der derzeitige Präsident des Abgeordnetenhauses, der tschechoslowakische Nararier Abgeordneter Masypetr, verhandeln, der als Ministerpräsident aussersehen ist.

## Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Das gesamte belgische Kabinett ist zurückgetreten, da sich Ministerpräsident Renin weigerte, die Auflösung von Kammer und Senat durchzuführen. Man rechnet mit einem Geschäftsmasterium, das als einzige Ausgabe hat, Kammer und Senat sofort aufzulösen. Es handelt sich nicht um eine gewöhnliche Parlamentskrise, sondern um eine Krise des Regimes.

### Friedensverträge sind nicht ewig!

Bei dem Empfang einer Abordnung der ungarischen ungarischen Verbände in Rom erklärte Mussolini: Wenn man den Frieden in Europa wolle, so sei es notwendig, die durch den Vertrag von Trianon an Ungarn begangenen Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen. Denn ein Volk von so hoher Kultur und so reicher Geschichte wie das ungarische, ein Volk, das eine ganz bestimmte und unersetzliche Aufgabe im Donauraum zu erfüllen habe, könne nicht geopfert und zur Lebensunsicherheit verdammt werden. „Ich sagte einmal und ich wiederhole es“, so fuhr Mussolini fort, „daß die Friedensverträge nicht ewig sind!“

## Mit dem toten Sohn

auf gekentertem Boot.

Erschütternde Fischertragödie auf der Ostsee.

Der Kapitän des zum Hafenbauamt Swinemünde gehörenden Regierungsdampfers „Walter Röte“ bemerkte in der Swinemünder Bucht etwa drei Meilen von Koerow entfernt ein kleines treibendes Boot, an das sich ein völlig erschöpfer Mann gesammert hatte. Nachdem der Schiffbrüchige an Bord genommen war, wurde die Leiche eines jungen Mannes entdeckt, die an dem kleinen Fahrzeug festgebunden war.

Der Dampfer nahm sofort Kurs auf Swinemünde. Hier wurde der ältere Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Es handelt sich um den 53jährigen Fischer Otto Haack aus dem Ostseebad Binnewitz. Nachdem Haack das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erzählte er, daß er mit seinem 25jährigen Sohn gestern aus Zinnowitz in See gesegelt sei. Abends seien sie von dem plötzlich austostenden Sturm überrascht worden und gefeuert.

Er und sein Sohn hätten sich an dem kleinen treibenden Boot festgehalten. Bei dem Stundenlangen verweilten Kampf gegen die hohen Wellen habe der Sohn schließlich die Kräfte verloren. In seiner Todessang habe er den Sohn angezeigt, um ihn ja nicht zu verlieren.

Dann hat der Vater Haack auf dem gekenterten Boot in Sturm und Wellen über zwölf Stunden bis zum Mittag des nächsten Tages ausgehalten.

## Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. Oktober 1932.

Werkblatt für den 20. Oktober.

Sonnenaufgang 6<sup>h</sup> | Mondaufgang 19<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 16<sup>h</sup> | Monduntergang 17<sup>h</sup>  
1892: der Afrikatorfer Emin Pascha (Eduard Schnitter) ermordet.

### Der Gemüsekeller.

Es wird jetzt Zeit, an den Gemüsekeller zu denken, eine sehr nützliche Einrichtung, von der man mit Recht gesagt hat, daß sie die Fortschreibung des Gartenbaus ist. Gemüsegärten bzw. -nieste oder Gemüsekeller, das ist die Frage. Beide sind nötig, um uns die Vorräte die wir mühsam im Garten erzeugt haben, zu erhalten und dafür zu sorgen, daß uns diese Vorräte nicht auslaufen, bis der Garten im nächsten Jahre eine neue Ernte abzuwirken beginnt.

Der reinen Zweckmäßigkeit nach ist die Gemüse im Keller vorzuziehen. Je nachdem, wie groß wir sie anlegen, lassen diese Gruben unbegrenzte Vorräte. Sind sie richtig abgedeckt und werden sie vor zu großer Erwärmung oder Verfäulnis gesichert, so kann in ihnen nichts passieren. Ihr Inhalt bleibt in guter Beschaffenheit. Schon in der grauen Vorzeit haben die Menschen ihre Wintervorräte so untergebracht, vieles, wie z. B. der größte Teil der zur Vollernährung nötigen Kartoffeln, ließe sich anders gar nicht über den Winter bringen. Die Sache hat nur einen Haken: Eine solche Grube muß in bevorzugter Nähe beim Hause sein, damit man die Vorräte immer zur Hand hat und damit man den Inhalt beobachten kann, wenn das Wetter stark umschlägt, also eine Rüstung oder stärkere Bedeutung nötig ist.

In der Stadt wird man daher zum Gemüsekeller seine Zuflucht nehmen müssen. Es gibt auch Leute, die das aus gesundheitlichen Gründen tun, weil sie annehmen, daß das so aufbewahrte Gemüse einen stärkeren Vitamingehalt aufweist. In der Tat können wir viele Gemüsesorten und Suppenkräuter im Gemüsekeller in lebendiger Beschaffenheit erhalten. Notwendig ist dazu, daß der gewählte Keller luftig, also nicht dumpfig ist und daß er einigermaßen hell ist.

Die weitere Ausrichtung ist sehr einfach. Man schüttet ein etwa dreißig Zentimeter hohes Sandbett auf, welches man der Reinlichkeit halber in Breiter einfacht. Man kann auch eine Anzahl Rätsen mit etwa dreißig Zentimeter hohen Seitenbrettern dazu verwenden. Bedeutung ist dann nur, daß das hier hingesezte Gemüse bei ganz trockenem Wetter aus der Erde genommen werden ist, und daß man nur völlig unbeschädigte Pflanzen in den Gemüsekeller einschlägt, da man sonst Verlust durch Fäulnis zu befürchten hat. Wird es dann sehr salt, so muß man die Fenster vorübergehend mit einer Strohpackung, bei schwächer Kälte, wie wir sie vor vier Jahren hatten, sogar mit Werdung verpacken. Unverläßlich ist ein Thermometer. Die beste Temperatur liegt stets zwischen zwei und sieben Grad.

In diesem Sandbett im Gemüsekeller erhalten sich frisch und schmackhaft Sellerie, Petersilienwurzel, später Blumenkohl, Kohlrabi (am besten blauer), Steckrüben, rote Rüben, Mohrrüben, Schwarzwurzeln, Endivien usw. Man bringt auch gewöhnliche Gewächse in den Gemüsekeller, die an sich im Freien bleiben können, die man aber auch bei starkem Frost jederzeit zur Hand haben möchte, wie Porree, Meerrettich, Pastinaken. Auch schwarze Kartoffeln halten gut im Sand. Ist der Keller hell genug, so kann man sogar späte Bohnen, die man bei eintretendem Frost mit der Wurzel aus der Erde gezogen hat, hier noch zwei bis drei Wochen lang als frisch erhalten.

Herbststürme legen über das Land. Der schwere Sturm, der seit Montag über Westeuropa herrscht, griff gestern nur auf ganz Mitteldeutschland über. Während bei uns am Morgen noch schwacher Westwind festgestellt wurde, ist im Laufe der Nachmittags- und Abend-, besonders aber der Nachtstunden mit einem Herbststurm über das Land hereingebrochen, der seine in den letzten Tagen bereits beobachteten Vorboten in den Schatten stellt. Verschiedentlich wurden Bäume umgelegt, und Straßen und Wege sind vielfach mit abgerissenen Ästen und Zweigen bedeckt. Der Verkehr auf den hochgelegenen Landstraßen war direkt lebensgefährlich. Auch in den Gärten wurde viel Schaden angerichtet. Der Sturm machte sich abends um so unangenehmer bemerkbar, als er schwere Regenschauer herantrieb. Von der Gewalt des Sturmeszeugt u. a. der Einschlag der Marienkirche in Kötha bei Leipzig, über den wir anderer Stelle berichten.

Bürgersteuer 600 Prozent. Im amtlichen Teile dieser Nummer wird ein Ortsgesetz für die Stadt Wilsdruff veröffentlicht, das die Amtshauptmannschaft beschlossen hat. Darin wird im Jahre 1933 die Bürgersteuer in unserer Stadt in Höhe von 600 Prozent erhoben.

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 247 — Mittwoch, den 19. Oktober 1932

## Irrlichter.

Bon Rudolph F. Prochazka - Prag.  
Die alten Giebelhäuser erzählen, aber sie reden nicht.

Ablösung: wenn das Leben an dir vorbeirauscht wie der Eisenbahnzug an einem Friedhof.

Die nur gibt und nichts verlangt, ist die größte Liebe.

Beurteile oder gar verurteile keinen, von dem du nicht wenigstens die Hälfte seines Lebensweges genau kennst.

## Aus dem Wahlkampf.

### Hitler in Ostpreußen.

Von Franken aus ist Hitler nach Ostpreußen gefahren. Er sprach zunächst in Tilsit. In seiner Rede rechtfertigte und begründete er seine Haltung am 13. August. Er habe erkannt, daß die Papenschen Notverordnungen zu verhängnisvollen Auswirkungen führen müssten, und doch er das Vertrauen, das er bei den Millionen gewonnen habe, nicht verlieren wolle. Hitler wurde immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochen. Zum Schluß erklärte er: „Wir wollen sehen, was härter sein wird: die Köpfe jener Clubmitglieder oder die Schädel der Millionen in unserer Bewegung.“

Hitler begab sich dann nach Insterburg und von dort nach Königsberg, wo er im größten Saale der Stadt, dem Hause der Technik, sprach. Nach nationalsozialistischer Schätzung betrug die Zahl der Zuhörer in dem Saal und auf einem freien Platz auf dem Messegelände etwa 20.000. Hitler erklärte u. a.: Er hätte, für eine Bewegung von 14 Millionen verantwortlich, sich nicht heute so und morgen so entscheiden können. In dreizehn Jahren seines Kampfes sei er mit allen Mitteln bekämpft worden und habe wiederholt die Verfassung beschworen müssen. Jetzt, wo er legal mit 230 Söhnen im Reichstag zur Macht habe kommen können, da habe man diese Verfassung als untauglich bezeichnet. Der Minister ist jetzt sei ihm aber zu abgegriffen, als daß er noch etwas Anziehendes für ihn hätte. Er wolle auch heute kein Gehalt, sondern er wolle die Macht. Wenn die bürgerliche Regierung noch zwei Jahre am Ruder bleibe, dann würde alles zertrümmert werden, was er in dreizehn Jahren aufgebaut habe. Wenn er aber einmal die Macht erhalten würde, dann würde er sie behalten. Er glaube nicht, daß in Deutschland jemals ein Parteiführer mehr Autorität besessen habe als er, aber diese Autorität sei ihm augleich kaum erreichbar mit seinen Anhängern. Er werde sich, um an die Macht zu kommen, in jedem Verbündeten, wenn er nur die Führung habe. Hitler erklärte dann, er und seine Bewegung hätten mehr gearbeitet als die heutige Regierung. Wie, so schloß er, sei ihm eine Entscheidung so leicht geworden wie das Reim am 13. August. Er betonte, seine Bewegung werde weiter bestehen und weiter wählen, den Kampf zum Sieg führen, eingedenkt der Opfer und der Toten.

### Wahlaufruf der Bayerischen Volkspartei.

Die Landesleitung der Bayerischen Volkspartei veröffentlicht einen Wahlaufruf, in dem es heißt: Die Partei kämpft gegen jeden Absolutismus, der einem durch ewige Wahlkämpfe müßte gemachten Volk aufgezwungen werden sollte. Das Volk dürfe nicht von der Mitbestimmung seines Schicksals ausgeschlossen werden. Der neue Reichstag müsse eine arbeitsfähige Mehrheit bekommen. Bei der Wahl müsse daher dem politischen Radikalismus die Mehrheit genommen werden. Der Sozialismus sei kein Mittel zur Gesundung der Wirtschaft. Diese könne nur mit Hilfe eines freien Unternehmertums und mit einer sozial- wie staatspolitisch

gleichberechtigten Arbeitnehmerschaft aufgebaut werden. Vor allem müsse auch das mittelständische Gewerbe und der bäuerliche kleine Mittelbetrieb gefördert werden. Insbesondere wende sich die Partei gegen einseitige Belastungen, die den Sozialrentnern und den Kriegsopfern durch die Notverordnungen auferlegt seien.

## Kurze politische Nachrichten.

Die Entlastung der Reichsbank auf der Kapitalanlage hat auch in der zweiten Oktoberwoche gute Fortschritte gemacht. Insgesamt stossen der Reichsbank 180 Millionen Mittel zurück. An Scheidemünzen stossen 42 Millionen in die Kassen der Reichsbank. Der Notenumslauf erniedrigte sich um 99 auf 3519 Millionen. Sowohl der Goldbestand wie der Reservestand an deckungsfähigen Devisen zeigen eine geringfügige Steigerung, die insgesamt 800.000 Mark beträgt. Das Deckungsverhältnis stieg von 25,7 auf 26,5 Prozent.

Reichswehrminister von Schleicher ist zu einem längeren Kurzaufenthalt in Badenweiler eingetroffen. Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning, der sich mehrere Wochen zur Erholung in Schloss Hausbaden bei Badenweiler aufgehalten hat, ist wieder abgereist und hat seine Wahlpropagandatätigkeit aufgenommen.

Der amerikanische Senator Watson erklärte in einer Wahlversammlung der republikanischen Partei in Indianapolis: „Ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß die amerikanische Regierung, solange die republikanische Partei am Ruder ist, keinen Dollar der europäischen Kriegsschulden nachlassen werde.“

Der neu ernommene österreichische Sicherheitsminister hat im Zusammenhang mit den blutigen Vorfällen in Wien die Bundespolizeidirektion angewiesen, in Wien alle Kundgebungen, Aufmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel, die von den Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten ausgehen, sowie Veranstaltungen von Vereinigungen, die diesen Parteien angehören, ausnahmslos zu untersagen.

## Schlagwetterexplosion im Rheinland.

Ein Bergmann getötet, vier schwer verletzt.

Auf der Zeche „Sofia Jakob“ bei Hüttelhoven im Rheinland ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Ein Bergmann wurde getötet, vier weitere wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Fünf andere Bergleute trugen Gasvergiftungen davon. Die Rettungsmannschaften waren sofort zur Stelle und bargen die Verunglücksarten.

Von den verletzten Bergleuten wurden mehrere durch die Explosion unmittelbar betroffen, während andere bei dem Versuch, ihren Kameraden zu helfen, durch Einschläge der Nachschwaden zu Schaden gekommen sind.



Danzigs Völkerbundkommissar.

Zum Hohen Kommissar des Völkerbundes in der Freien Stadt Danzig wurde der Däne Nosting ernannt.

## Magdalens zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg

Copyright by M. Fischtwanger, Halle (Saale)

Das Gemachte fiel ab von Lindsmühlen. Seine Augenbrauen schoben sich finster zusammen, die Bähne knirschten wütend aufeinander.

„Das habe ich nun von meiner Nachgiebigkeit! Sie hat irgendeinen Kerl kennengelernt, der ihr nun im Kopf spukt. Aber ich werde die Augen offen halten. Gerade jetzt muß das passieren, wo ich selbst mit guten Vorjahren vollgestopft hierher komme. Der Kerl spukt ihr im Kopf. Ob die Bekanntschaft wirklich nur so flüchtig war, wie sie sagte? Aber sie hat noch nie gelogen — sie war immer offen und wahr. Also habe ich ihr zu glauben. Und dann wäre ich ja sogar zur rechten Zeit hierher gekommen. Wir bleiben noch einige Tage hier. Vielleicht trifft sie ihn noch einmal in meiner Gegenwart. Ich werde sofort wissen, wer es ist, denn auch in diesem Augenblick wird sie sich nicht verstellen können. Nun, ich werde ja sehen.“

Prustend läßt Lindsmühlen an seinem Anzug herunter. Er wollte gleich gehen, wie er war. Er konnte in diesem Anzug ganz gut irgendeine Bar betreten, jetzt im Sommer fiel das nicht auf.

Und wenig später schlenderte er bereits durch den Ort. Er war ganz zufrieden.

Hübsche Frauen gab es hier! Donnerwetter! Na, vorläufig war da eine Grenze gezogen, denn Magdalens Verstand in solchen Sachen feinen Spaß — das hatte sie ihm bewiesen. Aber man konnte ja irgend etwas für später verabreden, wenn es der Zufall wollte, daß man eine nette Bekanntschaft schloß.

Alle guten Vorsätze begannen sich bereits zu zerstreuen. Friedrich Karl von Lindsmühlen stand es plötzlich ungemein dummkopfig, solche spießigen Vorsätze überhaupt jemals gehabt zu haben.

### Aber Magdalens!

Vorerst war die Leidenschaft nach ihr das Stärkste! Wie lange es anhalten würde, konnte man nicht sagen. Er selbst machte sich auch weiter seine Gedanken darüber.

In der Bar eines Hotels schloß er dann die in Aussicht genommene Bekanntschaft mit einer blonden Norwegerin, die mehrere starke Litschee trank und unzählige Zigaretten rauchte. Sie trug irgendwelche hochtönenden Namen, der aber keinesfalls echt war. Lindsmühlen kannte sich da zu gut aus in solchen Dingen. Aber wozu sollte er denn die kleine Fälschung feststellen? Die Person war sehr schön — und das war für ihn die Hauptsaite.

Magdalens aber lag in ihrem Zimmer, hatte beide Hände vor das Gesicht geschlagen und schlief.

„War eine Frau jemals unglücklicher als ich? Wie soll ich dieses Leben ertragen?“

War ihr Vater es wirklich wert, daß sie sich ihr Leben um seinetwillen so verpfuschte?

Gedanken kamen und gingen. Der Kopf schmerzte ihr. Klart heraus aus all dem Gewirr schäfte sich die hochgewachsene Gestalt des Fremden.

Magdalens richtete sich auf.

„Ich liebe ihn!“

Laut sagte sie es vor sich hin.

Warum hatte das Schicksal sie mit diesem Manne zusammengeführt, der ihr immer fremd bleiben mußte, weil sie Friedrich Karl von Lindsmühlens Leibbegene war?

Schnellend warf Magdalens sich wieder zurück.

Sie durfte nicht mehr denken, sonst würde sie wahnsinnig.

Aber die Gedanken ließen sich nicht bannen. Sie kamen wieder. Und sie umkreisten den Mann, der ganz gewiß seiner Frau die Treue halten würde! Der anders war wie Friedrich Karl! Ganz, ganz anders! Und weiter irrten ihre Gedanken.

Wenn der Vater nicht wäre!

Immer und immer wieder er, der auf ihre Kosten ein

## Die Coburger Fürstenhochzeit.

Die Coburger Bauerwiege für den künftigen Stammhalter.

Die dreitägigen Vermählungsfeierlichkeiten in Coburg begannen mit einem Presseempfang auf der Festburg Coburg-Gotha und das Brautpaar, Prinz Gustav Adolf von Schweden und Prinzessin Sibylle von Sachsen-Coburg-Gotha, unterhielten sich mit etwa 50 deutschen und ausländischen Pressevertretern. Dann wurden die Hochzeitsgeschenke bestaunt.

Besonders beachtet wurde das Geschenk des Reichspräsidenten von Hindenburg, zwei prunkvolle Leuchter und eine kunstvolle Obstschale aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur. Eine thüringische Stadt schenkte ein kostbares Porzellanservice und eine Modellpuppe, die die Büge der Braut trägt. Das originellste Geschenk aber ist

eine alte Coburger Bauerntaufwiege

für den künftigen Stammhalter. Diese Wiege hat einen doppelten Boden. Zwischen die Wände soll Coburger Erde gefüllt werden, damit der spätere Thronerbe von Schweden auf heimatlicher Erde aufwachsen.

Vom 19. Oktober ab übernimmt auf Nordnung des Reichspräsidenten eine Reichswehrkompanie die Ehrenwache auf der Festburg Coburg. Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten sind 67 Fürstlichkeiten aus Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Russland und Bulgarien vertreten.

## Die Stigmatisierte von Konnersreuth.

Dieser Tage war gemeldet, daß sich die diesjährige bayerische Bischofskonferenz dafür ausgesprochen habe, daß die Stigmatisierte von Konnersreuth, Therese Neumann, sich zu einer Untersuchung in eine Universitätsklinik begeben. Diese Mitteilung wird nun von offizieller kirchlicher Seite bestätigt. Domprediger Rothmüller erklärte in einer Predigt, es müsse sich durch die medizinische Wissenschaft feststellen lassen, ob

der Verzicht auf alle Nahrung, die Wundmale, die Herzkommunion usw. auf natürliche Ursachen zurückgeführt werden könnten. Die Entscheidung darüber, ob Therese Neumann tatsächlich in eine Universitätsklinik gebracht wird, liegt nun bei dem Vater der Neumann, dessen Entschluß noch aussteht, der sich aber seineswegs weigern soll, dem Wunsche der Bischofskonferenz zu entsprechen.

## Überfall auf ein Bahnhofsgebäude

... weil eine Frau einen Unfall erlitten hatte.

Die Eisenbahnbation Otwoz bei Warschau war der Schauplatz wütender Ausschreitungen. Etwa 100 Personen, meistens Arbeitslose, haben, mit Steinen und Stöcken bewaffnet, auf die Station einen regelrechten Überfall verübt. Sie zerstörten zahlreiche Fensterscheiben im Bahnhofsgebäude und in einigen Wagen eines Personenzuges, drangen in die Büroräume und zertrümmerten die Einrichtungsgegenstände. Erst eine größere Polizeieinsatzung konnte den Treiben eine Ende setzen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Die Ursache dieser Ausschreitungen war angeblich der Umstand, daß eine Frau auf der Eisenbahnbation einen Unfall erlitten und hierbei erhebliche Verletzungen davongetragen hatte. Der Ehemann der verunglückten Frau beschloß, Rache zu nehmen, versammelte seine Freunde und zog gegen die Eisenbahnbation, um sie zu zerstören.

## Aus sächsischen Parteidagen.

Die Spitzenkandidaten

des Zentrums und der Staatspartei.

Im Wahlkreis 28 (Dresden-Bauhain) hat die Sächsische Zentrums-Partei wieder wie zur letzten Reichstagswahl Reichskanzler a. D. Dr. Brüning als Spitzenkandidaten aufgestellt. An der Spitze der staatsparteilichen Liste steht wieder Oberbürgermeister Dr. Kühl (Dresden). Auch im übrigen sind die beiden Listen wieder besetzt wie bei der vorigen Reichstagswahl.

leichtsinniges Leben führte und sich und sie dem Majorats-herrn von Lindsmühlen immer mehr ausließerte.

Wie gut es war, daß die seine, stille Mama das alles nicht mit zu erleben brauchte, daß nur sie, Magdalens, das Opfer blieb!

Die junge Frau vergrub das Gesicht in den weichen Kissen. Ihr schlanker Körper zuckte.

„Ich habe doch auch ein Recht auf Glück, habe das Recht der Selbstbestimmung. Warum nimmt man es mir?“ dachte sie.

In ihrem Herzen langt es weh:

„Warum soll gerade ich auf das Höchste, Herrlichste, auf eine große, reine Liebe verzichten?“

Magdalens sprang auf, lief im Zimmer hin und her, dachte:

„Bin ich nicht töricht, einem Phantom nachzuweinen? Denn was war diese flüchtige Bekanntschaft sonst? Und würde der Fremde nicht lächeln über mich, wenn er wüßte, daß ich ihn liebe? Dah alle meine sehnsüchtigen Gedanken bei ihm sind?“

Scham schüttelte sie.

Wie konnte sie, eine verheiratete Frau, diesen Mann so in ihr Herz schließen, nur weil er gut und anständig zu ihr gewesen war? Vielleicht dachte er schon längst nicht mehr an sie!

Da fühlte sie aber auch schon wieder seine Hand, die die ihre so warm und verständig umfaßt hatte. War nicht auch in seinen großen Augen eine klar zum Ausdruck gekommene Sympathie gewesen?

Doch wohin verirrte sie sich immer wieder? Sie mußte diesen Mann vergessen, mußte die Stunde in der Hütte aus ihrem Gedächtnis streichen. Sie durfte nicht mehr sich selbst gehören — sie mußte sich selbst vergessen und nur noch ein seelenloses Etwas sein. Dann — dann vielleicht konnte sie das Leben an der Seite des brutalen, gesunden, starken Friedrich Karl von Lindsmühlen ertragen. Warum hatte sie nicht darauf bestanden, daß sie sofort heimreisen? Denn wie naheliegend war es doch, daß sie dem Fremden noch einmal begegnete!

(Fortsetzung folgt.)

# Zeugenvernehmung im Klepper-Ausschuss.

## Preußenkasse und Kölnische Volkszeitung.

Die Verhandlungen im Untersuchungsausschuss.

Der Klepper-Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtages begann unter starkem Andrang die Zeugenvernehmung zum Untersuchungskomplex „Kölnische Volkszeitung“. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft wohnte der Sitzung bei, während die Regierung selbst nicht vertreten war. Vor der Beweisaufnahme gab es eine teilweise

### erregte Geschäftsausordnungsabsprache.

Mehrere Fraktionen nahmen dagegen Stellung, daß sie entgegen einem Versprechen des Vorsitzenden noch nicht im Besitz von Altenabfertigungen seien, so daß sie sich nach wie vor noch kein unmittelbares Bild von den zu untersuchenden Vorgängen machen könnten. Ferner wandten sich die Vertreter der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Sozialdemokraten dagegen, daß der Vorsitzende die Alten aus dem Wege über den Reichskommissar der Staatsanwaltschaft zugeleitet habe, obwohl der Reichskommissar mit der Angelegenheit nicht das geringste zu tun habe. Ein Vorschlag des Abg. Steuer (Din.), die zu vernehmenden Zeugen im voraus zu vereidigen, fand beim Zentrum und bei den Sozialdemokraten lebhafte Widerrede.

Der Berichterstatter Abg. Steuer (Din.) zog schließlich seinen Antrag zurück, behielt sich aber vor, nach der Vernehmung eines jeden Zeugen den Antrag zu stellen, der Ausschuss verzichte auf die Vereidigung, weil der Zeuge als Beschuldigter in einem zulässigen Strafverfahren in Frage komme. Ein kommunistischer Antrag, von den wichtigsten Altenabfertigungen Abschriften zu machen und sie den Ausschusmitgliedern zuzuleiten, wurde angenommen. Als erster Zeuge wurde der frühere Finanzminister

Dr. Klepper in den Saal gerufen.

Dr. Klepper erklärte zunächst, daß er es ablehnen müsse, auf Fragen des Berichterstatters Abgeordneten Steuer zu antworten, da Steuer in der Öffentlichkeit bereits über ihn ein Urteil abgegeben habe, daß er als belästigend empfinde. Entsprechend einem Zentrumsantrag wurde nach erregtem Zusammensetzen zwischen dem Abgeordneten Steuer und Zentrumabgeordneten beschlossen, die Fragen des Berichterstatters Abgeordneten Steuer durch den Vorsitzenden, Abgeordneten Dr. Jubel (Din.) und den Mitberichterstatter, Abgeordneten Dr. Muhs (Natsoz.) an den Zeugen stellen zu lassen.

Hierauf begann die Vernehmung Dr. Kleppers. Die Aussagen Kleppers hielten sich im wesentlichen im Rahmen der bereits von ihm der Öffentlichkeit übergebenen Erklärungen. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß

die Geldhergabe für die Kölnische Volkszeitung doch nicht zu den statutenmäßigen Geschäften der Preußenkasse gehörte, erwiderte Klepper, es sei ständige Praxis gewesen, daß solche Geschäfte, die nur mittelbar mit den Zwecken der Preußenkasse zusammenhingen, aber im Interesse des Staates durchgeführt werden sollen, dann durchgeführt werden können, wenn es mit Zustimmung der Staatsregierung geschiehe. Solche Geschäfte seien sowohl in der Vorkriegszeit wie auch nach dem Kriege durchgeführt worden. Auf weitere Fragen erwiderte der Zeuge über die vertrauliche Behandlung dieser Transaktion, es sei allgemein so, daß Regierungen, wenn sie der Presse in irgendeiner Form finanziell zu Hilfe läßen, dies streng vertraulich täten.

Die weitere Vernehmung des Zeugen Klepper drehte sich insbesondere darum, ob

### die Beantwortung einer deutschnationalen Landtags-

anfrage durch die Regierung

dahin, daß die Preußenkasse nicht an der Kölnischen Volkszeitung beteiligt gewesen, korrekt gewesen sei. Klepper erklärte, die Beantwortung für diese Antwort habe der damalige Finanzminister getragen. Er habe jedoch keinen Grund, materiell von dieser Antwort abzurücken. Der Kredit sei bereits vor diesem Zeitpunkt auf die Arbeitsbank übergegangen. Der Vorsitzende wies demgegenüber darauf hin, daß doch wohl das tatsächliche Rätsel bei der

Preußenkasse gelegen habe, da ja diese den Kredit später wieder übernommen habe. Er fragte den Zeugen, ob er unter diesen Umständen die Beantwortung der deutschnationalen Anfrage für richtig gehalten habe. Klepper erwiderte, die Beantwortung sei im damaligen Zeitpunkt vollkommen korrekt und richtig gewesen.

### Prüfungen der Staatsanwaltschaft.

Während der frühere preußische Finanzminister Klepper vor dem Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtages in Anwesenheit der Staatsanwaltschaft, die als Vertreter Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kreismann entsandt hat, vernommen wurde, stellte zur gleichen Stunde die Staatsanwaltschaft bei der Preußenkasse und im Finanzministerium Ermittlungen an. Oberstaatsanwalt Laub hat in die verschiedenen Alten der Preußenkasse und des Finanzministeriums Einsicht genommen.

### Klepper-Ausschuss lädt den Reichsfanzler als Zeugen.

Bei der Fortsetzung der Vernehmung des früheren preußischen Finanzministers Dr. Klepper im Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtages erklärte der Zeuge im Verlaufe der Fragestellung, daß die Übernahme eines Altienpaketes der Germania durch die Preußenkasse deshalb erfolgt sei, um zu verhindern, daß Reichsfanzler von Papen die Altienmehrheit der Germania erhielte.

Da Dr. Klepper sich sodann wiederholt weigerte, zu der Frage, ob die Preußenkasse im Zusammenhang mit der Reichspräsidentenwahl einen Wahlausschuss unterstellt habe, Stellung zu nehmen, hat der Ausschuss beschlossen, zunächst die Ausfragegenehmigung des Staatsministeriums hinsichtlich der Beantwortung dieser Frage einzuhören. Gleichzeitig lehnte der Zeuge Klepper die Beantwortung der Frage, ob Gelder zur Belästigung der nationalsozialistischen Bewegung gegeben worden seien, ab. Die Nationalsozialisten erklärten darauf: „Das genugt uns.“

Der frühere Ministerpräsident Dr. Braun wurde dann vernommen. Er erklärte, daß er in dem vorliegenden Falle seinerseits politische Bedenken gegen die Hergabe der Mittel gehabt habe; ihm sei die Sache aus staats- und grenzpolitischen Gründen sehr erwünscht gewesen. Auf die Frage, ob die Hergabe solcher Mittel für den vorliegenden Zweck nach seiner Ansicht zu dem Ausgabenkreis der Preußenkasse gehört habe, erwiderte Braun ironisch, er habe geglaubt, daß der Ausgabenkreis der Preußenkasse außerordentlich weit gezogen sei, da sie ja Millionen für einen russischen Hochkapler wie Uralzew ausgegeben habe. Auf die Frage, ob Gelder für die Reichspräsidentenwahl ausgegeben worden seien, erwiderte der Zeuge, daß ihm nichts davon bekannt sei. Minister a. D. Hirschfelder erklärte dann ebenfalls, daß er sich für die Angelegenheit aus grenzpolitischen Gründen entschieden habe. Es wurde darauf beschlossen, als neue Zeugen u. a. Reichsfanzler von Papen und Staatssekretär Planck zu laden. Der Reichsfanzler soll über den Anlauf der Germania-Altien durch die Preußenkasse gehört werden.

### Kleine Nachrichten

#### Eine jugendliche Kraftwagendiebesbande ausgehoben.

Berlin. Vor einigen Tagen wurden zwei junge Burschen festgenommen, die sich an einem Kraftwagen verdächtig zu schaffen machten. Nach langerem Verhör gaben sie schließlich zu, den Wagen in Dresden geklaut zu haben und daß sie ihn in Berlin verlaufen wollten. Bei dem Verhör stellte sich ferner heraus, daß die Festgenommenen zu einer Kraftwagendiebesbande in Dresden gehörten, die sich durchweg aus Jugendlichen bis zu 15 Jahren zusammensetzte und neben mehreren Wagen auch sechs Kradräder gestohlen hatte.

Lothar Verendorf stredet sich sehr behaglich in seinem Stuhl aus.

Frage: Ich liebe eine Frau, Lothar!

„Endlich! Es wird Zeit! Lange genug hat es gedauert. Und Frau de Steeg würde untröstlich sein, wenn sie es wüßte, daß ihr eine Andere zuvor kam. Du, Frau de Steeg wird auf drei Millionen eingeschätzt. Wußtest du das?“

„Ja, ich wußte es! Ihr Bruder selbst hat es mir gesagt.“

„Na! Und du bleibst zugeklopft so viel Schönheit und Reichtum gegenüber?“

„Ich würde niemals nach Geld heiraten, und geliebt habe ich die schöne Holländerin nicht.“

„Leider! Warum jagst du Ideale nach, die sich nur ganz selten einmal verwirklichen? Um die Gunst der Holländerin haben dich viele beneidet.“

Vindmöhlen antwortete ihm nicht.

Seine Gedanken suchten eine junge, blonde Frau, deren süßes, weißes Gesicht ihn nicht mehr losließ.

Eine unglückliche Ehe war es, in der sie litt!

Und er hätte sie doch so gern in seine Arme genommen, hätte sie vor allem Leid bewahrt.

Wie stolz sie durch den Ring zeigte, daß sie gebunden war! Nein, diese Frau suchte kein Reiseabenteuer, wie so viele andere Frauen, die zum Teil daheim eine gute Ehe führten und nur ein Reiseerlebnis als ihr gutes Recht in Anspruch nehmen. Nein, diese junge Frau war bestimmt anders.

Wie seltsam das war, daß er immer an sie dachte, daß er es sich eingestanden, sein Herz an sie verloren zu haben.

Wenn er ihre Augen tiefen durfte, diese schönen, blauen Augen! Wenn er diese Frau vor allem schützen könnte! Wie schön müßte das sein!

Vindmöhlen preßte die braunen, kraftvollen Hände fest ineinander.

Wer möchte es sein, der sie quält?

Wie machtlos man in solch einem Falle war!

Und sie hatte ihm ja auch nicht das geringste Recht ge-

Amliches Dementi zu den Gerüchten über Jacob Goldschmidt.

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: Nationalsozialistische Zeitungen verbreiten das Gerücht, der Bankier Jacob Goldschmidt sei auf Wunsch des Reichsfanzlers nach Paris gefahren, um dort über eine Anleihe von 500 Millionen Mark zu verhandeln. An dieser Meldung ist kein wahres Wort.

### Neueinstellungen in Bayern.

München. Nach einer Zusammensetzung des Landeschlagers für Bayern sind in der Zeit vom 9. bis 15. Oktober in Bayern 1040 Arbeiter und zwei Angestellte eingestellt worden. Insgesamt wurden in Bayern seit Inkrafttreten der Notverordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit bis zum 15. Oktober 5814 Arbeiter und 47 Angestellte neu eingestellt.

### Unterschlagungen bei einer Innungskrankenkasse.

Breslau. Nachdem schon im Jahre 1929 bei der Krankenkasse der Breslauer Feuerwehr eine erhebliche Unterschlagung festgestellt worden waren, wurde jetzt wieder eine Veruntreuung von 10.000 Mark aufgedeckt. Der Geschäftsführer hatte eine „doppelte“ Buchführung angewendet, indem er zwei Einnahmebücher führte. In dem einen verbuchte er die tatsächlichen Einnahmen, in dem anderen nur die Beträge, die er für gut befand. Die Feuerwehr stellte der Krankenkasse sofort einen Überbrückungskredit zur Verfügung, so daß die ordnungsmäßige Weiterführung der Kasse gewährleistet ist.

### Schwere Schäden durch eine Windhose.

Wesselburen (Dithmarschen). Über Weinsbüttel zog eine Windhose hinweg, die großen Schaden anrichtete. Ein Wohngebäude wurde vollständig umgeworfen, ein Stall wurde abgedeckt und die Mauern teilweise beschädigt. Auch zwei weitere Gehöfte haben schweren Gebäudeschaden erlitten. In vielen Häusern wurden Dachbedeckungen und Ziegel heruntergerissen. Personen wurden nicht verletzt.

### Henderson legt die Führung der englischen Arbeiterpartei nieder.

London. Arthur Henderson ist von der Führung der englischen Arbeiterpartei zurückgetreten, er behält jedoch den Posten als Parteivorsitzender und Parteiklassifizierer bei. Sein Nachfolger wird Lansbury.

### Deutschsee-Schlepper rettet belgischen Dampfer.

Paris. Der deutsche See-Schlepper „Seealle“, der der französischen Rettungsstation in Douarnenez zugewiesen ist, rettete im Golf von Gascoigne einen belgischen Fracht-Dampfer aus. Seiner Crew. Der „Seealle“ schleppete den Dampfer in den Hafen von La Coruna ein.

Bosum. Ein Personenzug fuhr hier in eine Gruppe von Bergleuten. Dabei wurde ein Bergmann getötet, zwei andere wurden schwer verletzt.

Bulawayo. Auf dem Monitor „Arbeal“ im Hafen von Bulawayo ereignete sich infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Schiff eine Explosion, bei der zwei Matrosen schwer verletzt wurden.

### Neues aus aller Welt

Hamburger Zwanzigmärkischeinschäffer abgesetzt. In Hamburg wurde eine ganze Bande von Zwanzigmärkischeinschäffern abgesetzt. Der Hauptfälser, ein gewisser Petersen, der wegen Brandstiftung im Buchhause in Rendsburg saß, von dort aber vor einem Jahre geflüchtet ist, wird noch gesucht. Die Bande war, als sie überwacht wurde, mit der Herstellung einer neuen Reihe von Zwanzigmärkischeinschäffen beschäftigt.

Ludwig Lang, der Förderer der Oberammergauer Schnitzkunst, gestorben. In Oberammergau starb im Alter von 88 Jahren Ludwig Lang, ehemaliger Leiter der berühmten Oberammergauer Schnitzereischule und Ehrenbürger von Oberammergau. Beim Leidet Ludwig Lang die Oberammergauer Passionsspiele. Er ist nicht zu verwechseln mit den Christusdarstellern Anton und Alois Lang.

Liebedragödie in Danzig. Im Hause Posadowsky weg 16 in Danzig-Langfuhr wurde ein Brautpaar durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Es handelt sich um die 35jährige Kässiererin Margarete Barth aus Danzig und den 47jährigen Kaufmann Hermann John aus Hannover. Der Beweisgrund der Tat ist unbekannt.

24 Tote beim Temesvarer Eisenbahnunglück. Nach den leichten Angaben beträgt die Zahl der Todesopfer des durchbaren Eisenbahnunglücks bei Temesvar 24, die Zahl der Verletzten 18.

geben, sie zu schüren. Er wußte nicht einmal, wer sie war, wie sie hieß.

Was war das überhaupt für eine seltsame Stimmung gewesen, die im Bann der dunkelblauen Augen über ihn gekommen war?

„Werde ich sie bald kennenlernen, die Dame deines Herzens?“ fragte Verendorf lächelnd.

Der andere fuhr auf, aus seinen Gedanken gerissen.

„Kraum — denn ich werde sie wohl auch nicht wiedersehen!“

„Ja, sag' mal, bist du denn...“

„Verrückt? Das wußtest du vermutlich sagen. Ich weiß es aber nicht, was mit mir los ist. Ich weiß nur, daß ich endlich die Frau getroffen habe, die für mich bestimmt gewesen ist.“

Der Freund schüttelte den Kopf.

„Entschuldige, aber ich verstehe dich nicht!“

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Ich verstehe mich selbst nicht mehr. Ich bin schließlich alt genug, um zu wissen, daß eine verheiratete Frau für mich unerreichbar ist.“

„Auch das noch! Na, ich danke! Und natürlich ist der Ehemann auch noch mit hier.“

Karl Joachim von Vindmöhlen dachte an das Gespräch in der Hütte und sagte:

„Nein! Sie ist doch wohl allein hier.“

„Dann verstehe ich dich nicht. Du warst immer begehrte, die Frauen sind dir nachgelaufen, und du hast sie nicht einmal angehaut. Und nun kommt eine, die dir gefällt — und nun läufst du auch davon. Und du bist zum Lieben und Glücklichsein geschaffen wie keiner sonst, wenn du auch noch so falt gegen die Frauen bist, ich weiß es eben doch, wie es in dir aussieht. Auf wen nimmst du nun eigentlich bei der ganzen Geschichte Rücksicht? Entweder sie ist freudig unglücklich und will auf der Reise vergessen! Oder sie hat einen guten, dicken Mann zu Hause, der den ganzen Tag über Geschäftsbücher liest und sich zur Erholung mal über das Personal ärgert. In beiden Fällen also wird deine Liebe Erhöhung finden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Magdalens zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg

Copyright by M. Fechtwanger, Berlin (Saale)

[19]

Und sie mußte ihm doch auch den Mantel wieder zustellen? Wie hatte sie nur so fortlaufen können? Aber sie wollte das Kleidungsstück wieder in die Hütte legen. Vielleicht würde er denselben Gedanken haben und dort nachsehen. Aber nein, das konnte sie nicht tun. Friedrich Karl würde sie begleiten wollen, und mit ihm zusammen könnte sie nicht dort hingehen.

Aber man konnte den Mantel vielleicht auf der Polizei abgeben. — Ja, so würde es gehen.

Ohne auch nur eine Minute lang geschlagen zu haben, erhob sich Magdalens. Sie fühlte sich wie zerstochen; aber sie wählte doch ein gutes, helles Kleid, weil sie wußte, daß ihr Mann es so wünsche.

Als sie fertig war, besah sie sich aufmerksam im Spiegel; aber es war ihr, als sei sie das gar nicht.

Ganz — ganz tief verzog Magdalens in dieser Stunde ihr Herz. Dieses heiße, törichte Herz, das eine kurze Zeit geglaubt hatte, ein Recht auf Glück zu haben.

\* \* \*

„Ich weiß nicht, was du hast, Karl Joachim. Seit heute mittag ist mit dir nichts anzufangen. Nein es dich schon, mich hierher begleitet zu haben? Es würde mir leid tun. Mir gefällt es hier aber ausgezeichnet. Und deine Vergewaltungen haben dich bisher eigentlich auch immer befriedigt, soviel ich weiß. Was hast du also?“

Frage: Ich habe den Freund an.

Der hatte die Arme auf die hohe Lehne eines Sessels gelegt und starrte nun vor sich hin.

Zog wandte er sich dem Freunde zu.

„Mir ist etwas begegnet. Lothar. Etwa, nach dem ich mich geschnitten habe viele, viele Jahre lang.“

„Aha!“

**Revolte in einem kanadischen Buchhaus.** In dem Buchhaus von Portsmouth (Ontario), das etwa 1000 Insassen hat, brach eine schwere Revolte aus. Zwischen Buchhändlern und Wätern entwickelten sich Schießereien. Die Buchhändler legten mehrere Brände an. Da mit der Überwältigung der Wäter durch die Buchhändler gerechnet wurde, wurden Truppen zu Hilfe gerufen, die einen Gürtel um das Buchhaus legten und alle Zugangsstrassen besetzten. Erst gegen Mitternacht konnte man der Lage Herr werden.

**Ein Güterzug mit Munitionsladung in die Luft geslogen.** Bei Entre Rios im Staate Rio de Janeiro ist ein Güterzug, der große Munitionsladungen mit sich führte, in die Luft geslogen. Sechs Personen wurden getötet und zwölf verletzt.

**Ein Schlaganfall Ghandis?** Ghandi ist, wie der "Daily Herald" meldet, kurz nach Beendigung seines Hungerstreiks von einem Schlag getroffen worden. Man habe außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß Nachrichten über seinen Zustand die indische Bevölkerung erreichen.

**Ein amerikanischer katholischer Missionar von chinesischen Banditen ermordet.** In der Nähe von Charbin wurde ein amerikanischer katholischer Missionar von chinesischen Banditen ermordet. Die etwa 50 Mann starke Bande eröffnete plötzlich das Feuer auf den Missionar, der von 15 japanischen Soldaten begleitet wurde. Es entwickelte sich eine Schießerei, bei der der Missionar den Tod fand. Die Chinesen konnten schließlich, nachdem noch ein japanischer Soldat verwundet worden war, in die Flucht geschlagen werden.

## Grenzland-Chronik.

**Görlitz.** Eine tschechische Schule? Hier sollen nach Angaben tschechischer Männer 1500 Tschechen wohnen. Die tschechische Minderheitenorganisation, so die nordböhmische Zednoia, erhebt nun die Forderung, daß für diese tschechischen Einwohner der Stadt Görlitz eine tschechische Schule errichtet werde, zu der vom preußischen Staate Bau- und Erhaltungsbeiträge begehrte werden. Seit zehn Jahren hat die Stadt Görlitz auch einen tschechischen Namen (Bohdlice), und es ist immerhin bemerkenswert, daß die deutsche Reichspost dorthin adressierte Briefe auch zustellt. Ob in Görlitz tatsächlich 1500 Tschechen wohnen, muß bezweifelt werden. Vor allem werden es keine altansässigen, sondern zugewanderte Tschechen sein, die niemand gerufen hat.

**Böhmisches Kammlit.** Von einem Ausflug nach Görlitz kehrte zurück. Seit einer Woche verschwunden sind zwei Mädchen im Alter von 22 und 23 Jahren aus Gersdorf. Sie haben einen Autoausflug nach dem Preßschloß unternommen, der zwei Tage dauern sollte. Diese Zeit ist nun schon so lange überschritten, daß man entweder annimmt muß, die Mädchen seien auch noch auf die Suche nach anderen Abenteuern gegangen, oder es sei ihnen ein Leid zugestochen. Jedenfalls fehlt jede Nachricht von ihnen.

**Görlitz.** Noch mal die "Tschechen" in Görlitz. Dieser Tage wurde gemeldet, daß tschechische Blätter unter Hinweis darauf, daß in Görlitz 1500 Tschechen wohnen, Stimmung für die Gründung einer Minderheitenschule in Görlitz machen. Wie wir dazu erfahren, gab es am 1. Oktober 1932 nach polizeilicher Listenführung 1311 Einwohner, die zum tschechischen Staatsverband gehören. Ein winziger Bruchteil dieser Anzahl sei der Abstammung nach Tschechen, alle übrigen aber deutschstämmig.

## Gesunde Stubenluft.

Stubenluft ist ungünstig. Das ist eine alibekannt Tatsache, allein Beruf und Klima zwingen uns vielfach, einen großen Teil des Tages und der Nacht in geschlossenen Räumen zu verbringen. Deshalb ist es notwendig, die Stubenluft so gesund wie möglich zu gestalten.

Sie erfährt, besonders in der kalten Jahreszeit, zuerst eine Verschlechterung durch die Heizung. Der Wärmegrad eines Zimmers, in dem man sich wohlfühlen

soll, richtet sich nach der Art der Tätigkeit, die in dem betreffenden Raum ausgeübt werden soll, sowie nach dem Alter und der Empfindlichkeit der den Raum bewohnenden Personen. Ganz allgemein ist zu fordern, daß in einem Kinderzimmer eine Temperatur von 17 bis 20 Grad Celsius, in einem Wohnraum eine solche von 17 bis 18 Grad Celsius, in einem Bürogebäude eine solche von 18 bis 20 Grad Celsius nicht übersteigen und 15 Grad nicht unterschreiten.

Je nach der Art der Heizung erfährt die Luft des Zimmers weiterhin eine Ver schlechterung hinsichtlich ihres Feuchtigkeitsgehalts. Am meisten macht sich dies bei der Zentral- oder Sammelbeizung geltend. Hier kann die Trockenheit der Luft häufig zu Kopfschmerzen, Nasenkatarrhen und ähnlichen gesundheitlichen Störungen führen. Um dieser Luft die nötige Feuchtigkeit zu verleihen, wird man gut tun, entweder an den Heizkörpern Schalen oder sogenannte Verdunstler, die mit Wasser gefüllt sind, aufzuhängen bzw. aufzubringen. Letztere, aus Tonem Material bestehend, sind heutzutage schon wenige Pfennige überall erhältlich. Auch das Aufhängen nasser Tücher ist vielfach üblich. Wer diese Mühe scheut, der kann auch durch Verständen von Flüssigkeit, etwa mit einem Parfümzerstäuber oder mit einem Teelesser, aus dem man heißen Dampf in die Zimmerluft ausströmen lassen, die erwünschte Luftfeuchtigkeit herstellen.

Bei beiden Arten von Heizungen, der Einzel- wie der Sammelbeizung, muß besonderes Gewicht auf genügend Pünktlichkeit der beheizten Räume gelegt werden. Falsch ist die Ansicht vieler Hausfrauen, die da glauben, sie beziehen für die Straße, wenn sie morgens und abends für 8 bis 10 Minuten frische Luft ins Zimmer hereinlassen. Kalte, frische Luft erwärmt sich nämlich viel leichter als warme, verbrauchte. Da sich die warme, schlechte Luft an der Decke des Zimmers sammelt, wird man mit Vorsicht da, wo dies möglich ist, die Oberseite des Fensters zum Öffnen am besten öffnen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Schlafen bei offenem Fenster, wenn es die Witterung irgend gestattet, für alle erwachsenen, gesunden Menschen von besonderem gesundheitlichen Wert ist. Alte Leute dagegen oder Personen, die zu Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten neigen, sowie Kinder mühten nur dann das Nachts einen Fensterspalten offen lassen, wenn Ihnen der Arzt dies ausdrücklich gestattet.

Durch vernünftiges Heizen, vernünftiges Lüften und die Herstellung einer zweimaligen Luftfeuchtigkeit können so allerlei gesundheitliche Schäden der Stubenluft leicht vermieden und die an sich ungesunde Stubenluft soweit als möglich gesund gestaltet werden.

## Er siegt und heißt.

Aus der Chronik des Frankenweins.

Neben Rhein, Pfalz und Mosel ist das Maintal das hervorragendste Rebengebiet Deutschlands. Seine edlen Erzeugnisse voll Kraft und Rasse haben den Ruf des Landes seit Ludwig dem Frommen in alle Erdteile gebracht.

Es waren die Karolinger, die den Weinbau an den Ufern des Mains begründeten. Die älteste Urkunde, die auf die Rebefultur in Franken Bezug hat, stammt aus der Regierungszeit Karls des Großen, aus dem Jahre 777. Mit Recht steht also das Steinbalken Karls als Haupt und Vertreter seines weinsroten Geschlechts auf der alten Würzburger Mainbrücke, die der Kaiser nach alter Legende nur zur Zeit der Nebenblüte nächtlicherweise verläßt, um segenspendend die Nebenbalde des "Marienberg" und die Weingärten des Frankenlandes zu durchwandern. Nach Errichtung des Bischofs Bamberg 1007 durch Heinrich II. breite sich der Weinstock in Franken schnell aus, das ganze Land war bald ein einziger Weingarten, und die sogenannten "Herrschäften" — Grundherren, Stifter und Klöster — zogen aus dem Weinbau den überwiegenden Teil ihrer Einkünfte. Auch heute noch stellt die Kultur der Rebe die bedeutendste Bodenfaktur Frankens dar und bildet den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens. Es ist daherverständlich, wenn die fränkischen Chronisten von alters her besonderes Gewicht auf die gewissenhafte Feststellung guter Weinjahre legten. Eine solche Zusammenstellung, die hier allerdings nur sehr lückenhaft wiedergegeben werden kann, findet sich in der Würzburger Chronik.

zu leben, und den Bestimmungen und Wünschen der Familie beugte er sich schon gar nicht.

Wenn Verndorf hierblieb, dann mußte er eben wieder allein hinaus in die Welt. Warum mußte dem überhaupt dieses Fleiß das Herz zerstören, daß er nun hier hockte und sich in die hübsche, schwarzlockige, kleine Hexe verliebte?

Die athletische Figur Lindsmühlens strafte sich.

"Ich werde noch ein Stückchen fortgeben. Ranten ist eingetroffen. Ich möchte ihm doch noch einige Worte geben. Und dann wird er am besten wissen, wo ich seinen Vetter erreichen kann. Ich werde mich dessen Expedition nach dem Sudan anschließen."

"Überstürze nichts! Zuweilen ist sogar eine Ehe nicht die leichte Grenze."

"Sie sieht über jedem Abenteuer!"

"Brauchst du mir nicht noch einmal zu versichern, mein Freund?" Es gibt trotz allem manchmal noch ein ehrliches Zusammentreffen. Freilich, wenn du fortrennst — wer soll dir da helfen?"

"Vielleicht hast du recht. Aber glaube mir: jedes Wort hätte das entheiligt, was zwischen uns während des Gewitters erblickt."

"Ich — wünsche von ganzem Herzen, daß diese Frau dir noch einmal begegne. Es ist etwas Eigenes um solch eine Liebe. Es sind auch nur wenige Auserwählte, denen diese Liebe zuteilt wird", sagte sinnend Verndorf.

Lindsmühlen reichte ihm die Hand.

"Langeweile dich nicht! Du siehst dich doch nicht etwa ins Zimmer hinein?"

"Nein, sei beruhigt! Ich bleibe auf der Veranda. Der Anblick der Zugspitze ist überwältigend. Und dann will Frau Dorle mir vorlesen. Ich höre nicht zu; aber ich stelle mich so. Es sieht zu hübsch aus, wenn sie liest."

"Dann auf Wiedersehen!"

"Auf Wiedersehen! Ich wünsche dir viel Glück, und wenn der tolle Zufall nicht gar zu tödlich ist, verhilft er dir bestimmt zu einem Wiedersehen mit der schönen Zauberin."

Als Verndorf allein war, fiel die gute Laune von ihm ab.

Anno 1186 war der vorausgegangene Winter äußerst gefroren. Im Januar blühten die Bäume, die Bögel brüteten im Februar, im Mai begann die Ernte, im August reiften die Trauben. Wein wuchs in diesem Jahr in ausgezeichneter Güte.

Anno 1448. Der Sommer war so heiß, daß die Quellen und Brunnen versiegten, viele Bäche austrockneten und sogar das Mainbett stellenweise trocken lag. Der Wein gedieh von solcher Güte und Stärke, wie man viele Jahre vorher und nachher keinen zu trinken vermochte.

Anno 1540. Der Wein des Jahres hieß der "trudene Sommerwein" und gilt als der beste des Jahrtausends. In diesem Jahr regnete es von März bis November nicht. Alle Flüsse vertrockneten schier.

Anno 1631, als der Schwed unter Gustav Adolf in Franken lag, wuchs ausgezeichneter Wein. Der Most war einem "dicken Öl und Auenhwein gleich süß" gewesen. Als Gustav Adolf "vermerkte, daß sich das Kriegsvolk mit viel Weintrinken sehr delectiere", wollte er willen, wieviel Wein in Würzburg vorhanden wäre; es fanden sich rund 35 000 Fuder (etwa 26 880 000 Liter!), das Fuder wurde auf 50–60 Reichstaler geschätzt.

Im 19. Jahrhundert brachten vornehmlich die beiden Kometenjahre 1811 und 1822 reiche und ausgezeichnete Kreuzenzen ("Kometenweine"). berühmt sind auch die Jahrgänge von 1834, 1859, 1865 und besonders der überaus wohlschmeckende Wein des Jahrhunderts übertraf, endlich der 1893er und 1895er.

Das waren die guten Weinjahre; dazwischen liegen die weniger guten, von denen nur das Jahr 1892 erwähnt sei, über das der Chronist Schaudernd berichtet, daß die Trauben im September erfroren und so hart gewesen seien, daß man sie „im Mörser zerquetschen“ mußte. Der Vollzwitsch gab dieser Brühe, die sauer war wie Holzäpfelsaft und Schlehenextrakt, den Namen „Natzbitter“; denn den Hochwohlwesen des strengen Stadtregerments war man nicht eben hold: sie sahen mehr im Keller als im Saal, ließ sich das Volk vernehmen, und ihre Nasen leuchteten stärker als ihre Köpfe.

Als unbestrittenen Könige aller Frankenweine thronen an den sonnigen Halden der Marienburg und des Steinbergs, die die stolze und doch traurige Stadt Würzburg beherrschen, der feurige Steinwein und die milde, minnige Fürstin von der Leisten". Wunderbar ist ihr Duft, kräftig, rassis und von hoher Feinheit ihr Geschmack. Durch dies erlauchte Paar und sein Gefolge ist Würzburg zum Mittelpunkt des fränkischen Weinbaus geworden. Jenen beiden "Segenslagen" aber reihen sich ebenbürtig an die reichen anderen Weinquellen rings um Stadt und Burg, der edle "Harsen", die "Mainleithe" der "Schallsberger", Nohbera und Schlossberg. "Zünde mir noch einige Flaschen Würzburger", schreibt Goethe, dessen feine, überaus frische Weinzung bekannt ist, 1806 aus Zena an seine Frau, "denn kein anderer Wein will mir schmecken und ich bin verdrießlich, wenn mir mein gewohnter Lieblingszweig abgeht".

Uralt ist auch die Kenntnis von den hervorragenden Eigenschaften des Frankenweins. Schon die heilige Hildegard, Äbtissin von Bingen, preist in ihrer 1179 verfaßten "Naturlehre" die heilenden Kräfte des Frankenweins, und die Jahrhunderte hindurch haben Ärzte und Naturforscher seine Bedeutung als Heil- und Stärkungsmittel zu rühmen nicht ausgehört. Im 17. Jahrhundert suchte ein furchtbarer Gau, die Beulenpest, "Schwarzer Tod" genannt, Deutschland von neuem heim, nachdem er fast das ganze Mittelalter hindurch, regelmäßig wiederkehrend, Mitteleuropa verwüstet hatte, und fand seinen Weg auch nach Franken. Zehntausende starben. Auch ein würdiger Würzburger Prälat von der Deutschhauskirche wurde von der Seuche ergreift und fühlte sein Ende nahe. Doch vorher wollte er noch einmal seinen Lieblingszweig, alten Steinwein, ausgiebig kosten. Er tat's, und verstarb in tiefer Schlaf:

„... zwei Rüde schlief er und zwei Tage,  
Dann sprang er aus dem Bett genesen  
Als wär' er niemals krank gewesen;  
Er sprang vom Siechbett auf und pries  
Den Wein, der solche Kraft bewies.“

Seitdem gilt in Franken der Grundfaß: "Ein guter Schoppen erseht Doktor und Apotheker." Der damalige Fürstbischof aber, Peter von Dernbach, ließ zur Erinnerung an diese Begebenheit eine Medaille prägen mit der Umschrift: "Vincit et sanat" — "Er siegt und heilt".

Herbipolenis.

Der Unglücksmenschen! Ausgerechnet eine verheiratete Frau! Nur immer so viel Witz war als nutz möglich! Und ich hätte dem Prächteten alles Glück der Welt gewünscht, denn er verdient es. Aber was ist hier zu machen? Nichts, rein gar nichts! Bei diesem schwierigen Charakter ist es zudem von vornherein besser, man unterläßt jede Einmischung. hm!"

Herr Verndorf wurde aber sehr angenehm aus seinen Gedanken gerissen. Frau Dorle Häuslinger lehnte sich zu ihm, seufzte leise und lächelte im Bilde. Dann sagte sie:

"Eben hat sich Fräulein Steinbach mit dem schneidigen Professor verlobt. Gott, wer doch auch noch so jung wäre!"

Natürlich hatte Verndorf nichts Eilligeres zu tun, als ihr zu versichern, daß die Jugend allein es auch nicht tue, sondern daß dazu Liebe gehöre, auch wenn man schon eine Enttäuschung hinter sich habe.

Es gab ein Gespräch hin und her; das Ende war ein Braupaar.

Verndorf war sehr glücklich. Er liebte das reizende, schwarzaarige Perlonchen wirklich. In sein Glück hinein fiel nur mißtonend die Sorge um den geliebten Freund.

Nie hatte dieser Abenteuer gesucht, niemals leichtfertig seine Liebe verschwendet, wenn er auch die Frauen kannte. Bei diesem Idealen, in sich verschloßen Menschen muhte eine unglaubliche Liebe verheerend wirken.

Herr wollte er wieder.

Das sah ihm ähnlich.

Sich in die Einsamkeit, in wilde Gefahren begeben!

Wenn man ihm doch nur helfen könnte!

Aber Lindsmühlen würde sich ja auch niemals helfen lassen!

Verndorf fühlte zwei weiche Arme um seinen Hals.

"Woran denkst du?"

Verndorf lächelte den suchenden Mund.

"An zwei, die sich nicht finden, Dorle!"

"Wie dumm sie sind — wie dumm!"

Verndorf antwortete nicht; aber seine Gedanken folgten dem Freunde.

\* \* \*

(Noris, folat.)

## Magdalens zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothberg

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

[20]

"Du bist im Irrtum. Ich hätte dir gar nichts sagen sollen. Du denfst eben anders über die Frauen wie ich. Ich sage dir, ich würde nicht wagen, auch nur davon anzufangen, was dir so logisch scheint. Sie ist mit den Frauen, die dir vorschweben, nicht im mindesten zu vergleichen."

"Ah, eine Madonna? Nimm dich in acht, Karl Joachim! Auch Madonnen haben der Männerwelt schon die größten Überraschungen geliefert."

"Loh diesen Ton!"

"Scharf, schroff, herrisch klang es.

Verndorf wurde ernst.

"Um Gottes willen, Lindsmühlen, es fügt doch nicht etwa so tief, daß du deinen Frieden verlieren wirst?"

"Möglich! Aber schau du zu, daß du dein Herz wieder in Ordnung bringst, Verndorf. Ich möchte nämlich sobald wie möglich wieder fort."

"Hm! Nun, Doctor Reinhardt ist noch nicht zufrieden. Und ich auch nicht. Es hämmert da noch so ganz hübsch in der Hauptammer meines menschlichen Daseins. Ich bleibe noch hier. Mir gefällt es auch. Frau Dorle Häuslinger sagte erst gestern, sie würde mich sehr gern pflegen. Sollte ich sie beim Wort nehmen, dann würde ich nicht mehr nach Aifen gehen. Dann heirate du auch, und wir bleiben hier — das heißt: im schönen Deutschland."

"Das hat Zeit!"

Karl Joachim sagte es, und er dachte daran, daß man ihm in einem der letzten Briefe nahegelegt, sich mit Fanny, der Kusine aus Pommern, zu verloben.

"Das würde nicht geschehen!"

Niemals!

Er war nicht dazu geschaffen, in einer lieblosen Ehe



**68. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr.** Nach einem Jahr anstrengender Pflichterfüllung fanden sich gestern abend die Kameraden mit ihren Damen im schön geschmückten Saale des Lindenthalschlössens zur Feier des 68. Stiftungsfestes zusammen. Sie war schlicht und doch statuungsvoll, von herzlicher Kameradschaft geprägt. Nach dem von Schülern der Städtischen Oberschule statt gespielten Feuerwehrmarsch hieß Brandmeister Beck die zahlreich erschienenen herzlich willkommen, insbesondere zwei sozialdemokratische Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums (andere waren nicht erschienen), die übrigen Gäste und die Kameraden aus Grumbach. Wenn auch die Zeit nicht zum Festfeiern geeignet sei, auch der Feuerwehrmann bedürfe einmal im Jahre feierlicher Stunden im Kameradenkreise, um neue Kraft für den Dienst zu schöpfen. Stadt und Stadtvorordneten gebührte Dank für die mancherlei Unterstützung durch Neuanschaffungen auch im letzten Jahre, die der Wehr über manche Schwierigkeiten hinweggehoben habe. Man beglückwünsche auch die Grumbacher Wehr, die in Kürze nun auch eine Motorwaffe erhalten. Das Feuerwuchsen des Wilsdruffer Bezirks werde dadurch bedeutend verbessert. Wie die heisige Wehr ihre Aufgabe in den vergangenen 37 Jahren erfüllt habe, so werde sie es auch in Zukunft tun. Die Pflichten des Feuerwehrmannes seien nicht leicht und die an ihn zu stellenden Anforderungen groß, so dass er nicht umhin könne, allen Kameraden Dank für bewiesene Pflichterfüllung zu sagen. Die Grüße und Glückwünsche der Grumbacher Wehr drachte Hauptmann Beyer zum Ausdruck. Er feierte die Pflege treuer Kameradschaft zwischen Führer und Mannschaften und wünschte der Wehr weiteres Blühen und Gedeihen. Branddirektor Birkenrath dankte für die ihm gewidmeten ehrenden Worte und forderte die Kameraden auf, trotz aller Widerrätigkeiten der Zeit fest zusammenzuhalten und jederzeit fröhliche Herzen die Pflicht zu erfüllen, getreu des Wahlspruches „Einer für Alle, Alle für Einen“. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ In das weitere Programm teilte sich die Städtische Oberschule mit Herrn Otto Schütze, der in schöner Weise die Arie „Vater, Mutter, Schwester“ aus der Oper „Ainée“, die Arie „Ich so stromm“ aus der Oper „Martha“, das Volks-Lied „Grün ist die Heide“ von Lönig und das Volga-Lied aus dem „Zarenwald“ sang und großen Beifall dafür erntete. Als Schluss der Darbietungen wurde ein sehr unterhaltsamer Einakter — „Bubi Joläf“ — gegeben. Hohes und harmonisches Zusammenspiel brachte den Schwanz zu trefflicher Wirkung. Nachdem Branddirektor Beck den Dank an alle, die zur Verschönerung des Abends beigetragen hatten, zum Ausdruck gebracht hatte, trat der Tanz in seine Rechte. Unermüdlich spielte die Kapelle auf und singt und Alt folgte ihrem Rufe. So, wie man veranagt war, wird man auch seine Pflicht tun, wenn der Ernst des Dienstes es erfordert, wenn es gilt, treu dem Wahlspruch nachzutun: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Der herrschende Sturm rief bei den alten Kameraden die Feier des Stiftungsfestes vor einunddreißig Jahren in Erinnerung. Am 7. Oktober 1901 war man im Schützenhaus froh vereint, als die Sturmglorie die Wehrleute zu anstrengendem Dienste nach Zora rief. Dort war in der Scheune des Bremervörth-Gutes Feuer ausgebrochen, das sich bei dem herrschenden Sturme bald auf das ganze große Gut ausbreitete und es trotz der gemachten Anstrengungen der Feuerwehr vollständig in Schutt und Asche legte.

**Erfolgreicher Rieser Komponist.** Ivan Schönbaum's neuestes Werk „Run leuchten alle Hären“ (Dichtung von Kammeränger Alfred Käse) fand im Festkonzert der „Eintracht“ im Landesconservatorium zu Leipzig jubelnden Beifall. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben hierüber: „Ein ausgezeichneter Treffer... ein meisterhaft geförderter Chor“.

**25 Jahre Edeta.** In diesem Monat begeht der Edeta-Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften das Jubiläum eines 25jährigen Bestehens. In der Edeta-Organisation sind etwa 30 000 Kolonialwaren- und Feinkostgeschäfte zu gemeinsamem Großelauf zusammengeschlossen, die aber ihren Verkauf völlig unabhängig individuell nach den Wünschen ihrer Verbraucherkreise vornehmen können, im Gegensatz zu anderen Organisationen, in denen der Verkaufsleiter nur Angestellter seiner übergeordneten Gesellschaft sein kann. Es ist dem Edeta-Verband während der ersten 25jährigen Bestehens gelungen, bei zentralisiertem Einlauf den Grundsatz des freien Einzelhandels aufrecht zu erhalten und so der deutschen Volkswirtschaft den so überaus wichtigen Mittelpunkt zu erhalten. Neben dieser volkswirtschaftlichen Bedeutung erreichte der Verband bei seinen gewaltigen Einlauffabschlüssen eine erhebliche Preislenkung der von ihm auf den Markt gebrachten Kolonialwaren bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualitäten und beträchtigt damit das heute auf seine Fahnen geschriebene Motto: 25 Jahre im Dienst am Volke!

**Das schwedische Kronprinzenpaar in Lüthen.** Die Feier des 8. November. Die offizielle schwedische Feier zum 300jährigen Gedächtnis der Lüthener Schlacht findet am 8. November in Lüthen statt. Als Vertreter des schwedischen Königs werden zu dieser Feier Kronprinz Gustav Adolf und Kronprinzessin Louise, als Abgesandter der schwedischen Landeskirche der Bischof von Strängnäs Dr. Stadener erwartet. Reichsinnenminister Freiherr von Goß wird namens der deutschen Reichsregierung, der Präsident des Kirchenbundes Dr. Dr. Kopfer namens der deutschen evangelischen Landeskirchen die schwedischen Gäste begrüßen. Finnland wird durch den finnischen Gesandten in Berlin vertreten sein. Die schwedischen Gäste treffen am 5. Nov. in Wittenberg ein, um die Lutherstätten zu besuchen. Abends sind sie Gäste der Stadt Leipzig. Am Sonntag, 6. November, begaben sie sich nach Lüthen. Im Anschluss an einen schwedischen Gottesdienst, den Bischof Stadener halten wird, findet am Güstrow-Adolf-Stein die eigentliche Gedächtnisfeier statt mit Ansprachen des deutschen Reichsinnenministers, des schwedischen Kronprinzen, des finnischen Gesandten und Krantziederlegungen. Mit einem Vorbeimarsch der Reichswehr-Kompagnie und den Vereine findet die Feier ihren Abschluss. Am Montag, 7. November, sind Feiern der Universitäten in Halle und Berlin vorgesehen.

**Winterhilfe für erwerbslose Kriegsopfer.** Die Stiftung Deimatbank hat sich entschlossen, im Rahmen ihrer Hilfsmöglichkeiten erwerbslosen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen durch Gewährung einmaliger Barunterstützungen den Winter zu erleichtern. An erster Stelle sollen Familien mit mehr als 4 zu versorgenden Kindern und Kriegereltern, die Elternrente oder Beihilfe beziehen, berücksichtigt werden. Die Bewilligung der Beihilfen behält sich die Stiftung selbst vor, außer bei Kriegsbeschädigten, für die die Hauptfürsorgeinstelle die Bewilligung auspricht. Die Gesuche von Leichtbeschädigten und Hinterbliebenen sind an den Bezirksfürsorgeverband zu richten, der die Begründung eingehend prüft und die befürworteten Anträge an die Stiftung weiterleitet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen muss von vornherein auf die Begrenzung der verfügbaren Mittel hingewiesen werden.

**8. Spargeldzuteilung bei der Landesbausparkasse Sachsen.** Bei der Landesbausparkasse Sachsen fand die 8. Spargeldzuteilung statt. Zugeteilt wurden insgesamt 118 Beträge mit einer Gesamtvertragssumme von 460 000 Mark. Die Vertragsinhaber wohnen in allen Teilen Sachsen. Mit dieser Zuteilung hat die Landesbausparkasse in der Zeit ihres zweieinhalbjährigen Bestehens der sächsischen Wohnungs- und Bauwirtschaft nunmehr bereits den Betrag von 2 655 000 Mark zugeführt. Die nächste Zuteilung findet Mitte Januar 1933 statt.

**Neue Wege im Eierhandel.** Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilte, dürfen seit 1. Oktober nur noch Eier in Deutschlands abgegeben werden, die der Eierverordnung vom 17. März 1932 entsprechen. Danach gibt es für die deutschen Eier jetzt nur noch die Kennzeichnung als Handelsklasseneier durch einen Stempel, der das Wort „Deutsch“ in einem Kreis und daneben den Buchstaben der betreffenden Größenklasse aufweist. Außer dem Handelsklassenzeichen ist auf deutschen Eiern nur noch die Anbringung oder Verwendung solcher Signalinstrumente ist, wie ähnlich mitgeteilt wird, verboten und strafbar. Nur für Kraftfahrzeuge der Feuerwehren im Dienst, der Wehrmacht, der Reichspost und der Polizei sind Ausnahmen zugelassen.

**Verbotene Signalinstrumente für Kraftfahrzeuge.** Es werden jetzt Signalinstrumente für Kraftfahrzeuge auf den Markt gebracht, die mehrere verschiedene Töne nicht zur gleichen Zeit, sondern einzeln hintereinander abgeben. Die Anbringung oder Verwendung solcher Signalinstrumente ist, wie ähnlich mitgeteilt wird, verboten und strafbar.

Nur für Kraftfahrzeuge der Feuerwehren im Dienst, der Wehrmacht, der Reichspost und der Polizei sind Ausnahmen zugelassen.

**Kesselsdorf.** Turnverein OT. Anlässlich der am Sonnabend nachmittag ausgetragenen Vereinsmeisterschaften im Vollsturz errangen sich den Titel des Vereinsmeisters für das Jahr 1932 bei den Mitgliedern: im 100-Meter-Lauf Bruno Wahl, 12,00 Sek.; im 1500-Meter-Lauf Rudolf Küchenmeister, 5,16,12 Min.; im Hochsprung Hellmut Küchenmeister, 1,45 Meter; im Weitsprung Hellmut Küchenmeister, 5,56 Meter; im Weitsprung Hellmut Küchenmeister, 1,70 Meter weit, 1,20 Meter hoch (durch Stechen); im Stabhochsprung Walter Wünschmann, 6,80 Meter; im Steinstoßen Arthur Heinz, 6,40 Meter, im Kugelstoßen 10 Kilo Arthur Heinz, 8,41 Meter; im Kugelstoßen 7½ Kilo Arthur Heinz, 9,13 Meter; im Schleuderballwurf Arthur Heinz, 39,25 Meter; im Schlagballweitwurf Bruno Wahl, 80 Meter; im Speerwurf Bruno Wahl 35,60 Meter; im Diskuswurf Bruno Wahl, 20,35 Meter. — Jugendturner in einer Klasse: 100-Meter-Lauf Bruno Dietrich, 13 Sek.; 1500-Meter-Lauf Erhard Glöder, 5,12,3 Min.; Hochsprung Bruno Dietrich, 1,37 Meter (durch Stechen); Weitsprung Bruno Dietrich, 4,89 Meter; Weitsprung Bruno Dietrich, 1,50 Meter weit, 1 Meter hoch; Kugelstoßen 5 Kilo Bruno Dietrich, 9,82 Meter; Schlagballwurf Gerhard Prißke, 73,85 Meter; Speerwurf Bruno Dietrich, 27,51 Meter. — Die Leistungen der Weltlämpfer wurden etwas von dem berühmten Weltmeister beeinträchtigt. Bei den Turnerinnen sowie für die Gerätemeisterschaften war die Beteiligung zu schwach, um diese Kampfarten durchzuführen. Am Abend fand im Gaithof zur „Krone“ ein Theaterabend statt, welcher sich eines guten Besuches erfreute. Zur Aufführung gelangte der dreiläufige Schwanz „Die Chefrau wider Willen“. Das Stück fand bei dem Publikum den denkbaren besten Anfang. Die Zuschauer sahen buchstäblich aus den Lachen nicht mehr heraus. Die Rollen lagen in den besten Händen und gaben sich alle Mütspieler die denkbare Mähne, um ihre Aufgabe treffend zu meistern und naturgetreu zu wirken.

**Kirchennachrichten.**  
Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

**Vereinskalender.**  
Turnverein OT. 22. Oktober Versammlung.  
Gewerbeverein. 25. Oktober Versammlung.

Turnverein OT. Sonntag, den 30. Oktober Theaterabend im „Löwen“. — Montag, den 31. Oktober (Reformationsfest) Theaterabend in Klippshausen.

#### Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. Oktober: An Stärke abnehmende Winde aus West bis Nordwest. Bewölkung schwankend und sich allmählich verringernd. Nach langer Nacht (Nachtfrostgefahr) am Tage mäßige Erwärmung. Zunächst noch Austreten von Niederschlagschwämmen.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Der sächsische Landtag lehnt Vorverlegung der Gemeindewahlen ab!

**Dresden.** Der sächsische Landtag lehnte am Mittwoch den kommunistischen Antrag auf Vorverlegung der sächsischen Gemeindewahlen vom 13. auf den 6. November ab. Da von vornherein kein späterer Termin für die Gemeindewahlen in Aussicht genommen war als der gesetzlich festgelegte 13. November, wird man also in Sachsen acht Tage nach der Reichstagswahl bereits wieder zur Urne gehen können.

\*

### Kirchen-Einsturz wegen des Sturmes in Rötha. L.

**Leipzig.** Seit Dienstag mittag weht über Leipzig ein heftiger Sturm, der teilweise erheblichen Schaden anrichtete. So wurden in einzelnen Stadtteilen Bäume entwurzelt und Plakatäulen umgerissen. In Rötha stürzte am Dienstag gegen 22 Uhr die Marienkirche unter donnerähnlichem Gebrüll zusammen. Dadurch wurden alle elektrischen Leitungen zerstört, so dass die Stadt ohne Licht war. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Feuerwehr und Röthaer Bürger haben sofort die nötigen Abspernmahnahmen vorgenommen.

\*

**Meißen.** Zwei Meißen Schulen wegen Kohlemangels geschlossen! Das ist die neueste Blüte der Finanznot

Meißen! Die Triebischschule und die Rose Schule sollen von dieser Maßregel betroffen werden. Dieser Tage übertraten die von der Schule heimkehrenden Schüler und Schülerinnen der genannten Anstalten ihre Eltern mit dieser so unglaublich trüglichen Nachricht. Die Heizungsanlagen der meisten Meißen Schulen werden mit Kohle gefeuert, der in der städtischen Gasanstalt zur Verfügung steht. Die genannten beiden Schulen aber brauchen zur Heizung Briskeit, und für deren Bezahlung ist (angeblich) kein Geld vorhanden, also: Schluss! Die Kinder sollen zum Teil in der Weinbergschule, zum Teil in der Katholischen Schule unterrichtet werden. Natürlich haben sich die hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogenen Kreise sofort energisch gerührt. Ob sie aber Erfolg haben werden, steht dahin.

**Bautzen.** 1800 Rentner Seidenreide verbrannt. Nachts wurde die große Scheune des Rittergutes Steinitz ein Raub der Flammen. Nicht weniger als 1800 Rentner ungedroschenen Seidenreide verbrannten, außerdem Geräte und Maschinen. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 30 000 Mark. Es wird Brandstiftung, und zwar aus Rache, vermutet.

**Annaberg.** Am Sonnabend Abend wurde der Ortskrankenhausleiter. Der erste Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenanstalt von Annaberg und Umgebung wurde durch das Versicherungamt Annaberg wegen eigenmächtiger Anlage von Passagieren seines Autos entlassen. Es handelt sich um eine nicht unerhebliche, dem Konsumverein vorgestreckte Summe.

**Blauen i. V.** Sonderbare Kirmes- und Sportsreuden. In einer Gastwirtschaft der Ostvorstadt kam es anlässlich der Hauskirmes zu einer schweren Schlägerei. Der Wirt musste das Überfallkommando holen. Die Beamten machten von der Schuhwasse Gebrauch. Der Eisendreher Schuster und der Erwerbslose Kochstroh wurden durch Schläge derart verletzt, dass sie ins Krankenhaus gebracht werden muhten. — Auf dem Nordsporthof kam der Torwart des Vereins für Bewegungsspielen beim Spielen zum Stürzen. Dabei erhielt er von einem Mitspieler mit dem Fuß einen derartigen Stoß in das Gesicht, dass er ohnmächtig liegen blieb und mit einem Nasenbeinbruch und Blutungen des rechten Auges in ein Altkrankenhaus gebracht werden muht.

**Zwota.** Nichtiges Sparen! Aus Ersparnisgründen hat man hier die Zahl der Gemeindevertreter von dreizehn auf neun herabgesetzt und die Stelle des stellvertretenden Bürgermeisters aufgehoben. Seine Funktionen werden von zwei ehrenamtlich tätigen Gemeindeältesten übernommen.

**Osnabrück i. E.** tödlicher Betriebsunfall. Bei der Gewerkschaft Deutschland wurde von seiloso geworbenen Wagen der Steiger Gündel aus Nördlich erschossen und so schwer verletzt, dass er bald darauf verstorben ist.

**Penig.** Wasserfontänen. Bei dem Dieselslechblatt Arnsdorf, Raumann und Lehmann fand man verschiedene Schutz- und Stoßwaffen, über hundert Schuss scharfe Gewehrmunition, Kunstleder, Feldfrüchte und anderes mehr.

**Meerane.** 250 Jahre Fleischerrinnung. Aus Anlass des 250jährigen Bestehens der Fleischerrinnung fand ein großer Festakt statt, der nahezu sechs Stunden dauerte. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede von Stadtdirektor Sägling, der einen Rückblick auf die Geschichte der Jubelrinnung gab und die Bedeutung des deutschen Handwerks gerade in der Gegenwart würdigte.

**Auerbach i. B.** Folgenschwere Verletzung. Das Ehepaar Groß aus Beuthen setzte sich auf der abschüssigen Straße von Auerbach nach Jägersgrün auf einen schwer beladenen Handwagen. Groß verlor dabei die Gewalt über den Wagen und prallte an einen Baum. Die 62 Jahre alte Ehefrau sah Gefahr und sprang ab, flüchtete aber auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch, dem sie im Krankenhaus erlag. Der Ehemann befindet sich noch im Krankenhaus.

**Nötha.** Schwere Unglücks durch Schaden und die Pferde. Zwei junge Pferde gingen einem erst 15jährigen Geschirrführer zwischen Belgershain und Olschau plötzlich durch. Eine Radfahrerin, die sofort absprang und auf ein Feld lief, wurde von den Durchgängen verfolgt und überwältigt. Sie blieb mit schweren Verletzungen liegen und muhtete ins Krankenhaus gebracht werden. Der Geschirrführer wurde leicht verletzt. (Wie kann man auch junge Pferde einem Kind anvertrauen?) D. Ned.)

**Leipzig.** tödliche Verkehrsunfall. Bei Liebertwolkwitz fuhr ein bremsender Kraftwagen auf der schlüpfrigen Straße gegen einen anderen Wagen, als im gleichen Augenblick ein Motorrad davor kam, das Auto streifte und umstürzte. Der Führer des Motorrades, Maurer Prödel aus Nötha war sofort tot, die übrigen Beteiligten wurden nur leichter verletzt. — Bei Prödel wurde ein radfahrendes zwölfjähriges Mädchen aus Leipzig von einem Motorrad umgefahren. Das Kind verstarb im Krankenhaus.

**Lößnig.** Der Gipfel der Freiheit. Vor dem Hauptbahnhof wollte ein Unbekannt einer Bettungshändlerin ein mit Stanniol überzogenes Künstmärkstück aus Pappe in Zahlung geben. Da aber die Händlerin den Schwindel sofort bemerkte, nahm er sein „Werksstück“ wieder an sich und suchte das Weite.

### Überfall auf den Leiter des Arbeitsamtes.

**Oschach.** Auf den Vorstand Lehmans des hiesigen Arbeitsamtes wurde am Dienstag von einem Arbeiter Blume aus Raudorf ein Anschlag verübt. Während einer Besprechung stürzte sich Blume plötzlich auf Lehmam und schlug mit einem harten Gegenstand auf ihn ein. Der Angegriffene wurde bei der Abwehr an der Hand verletzt.

### Dr. Scholl's Toe Flex

streckt gekrümmte Zehe und beseitigt dadurch die Ursache des Ballens. Aus reinem, weichem Gummi hergestellt und begreift in jedem Schuhwerk tragbar. Drei verschiedene Größen. Preis pro Stück Mk. 1,80. Kostenlose Beratung durch erfahrenes Fuß-Spezialisten.

**Paul Matthes,**

Dresdner Straße 63

**Heimatmuseum**

**der Stadt Wilsdruff**

**WILSDRUFF**



## Kritik am Pumpspeicherwerk Niederwartha.

Dresden, 18. Okt. Die Nachrichtenstelle des Rates teilt mit, daß die Stadt gegenüber einer irreführenden Presseveröffentlichung über das Pumpspeicherwerk Niederwartha den Stadtverordneten eine aussätzende Vorlage hat zugeben lassen, in der folgendes ausgeführt wird:

In der letzten Sonntagsnummer einer Dresdner Zeitung ist eine Veröffentlichung erschienen, die sich mit dem Pumpspeicherwerk Niederwartha kritisch beschäftigt, die von einem Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums verfaßt und unter besonderem Hinweis auf seine Eigenschaft als Stadtverordneter der Öffentlichkeit übergeben ist. Es werden in dem Aufsatz die Jahresabschlüsse 1930 und 1931 kritisch bedacht und behauptet, daß an Stelle der ausgewiesenen Überflüsse ein Millioneverlust vorliegt, wenn man die Abrechnung vom Standpunkt des umsichtigen Kaufmanns aus betrachtet. Da durch diese Darstellung die städtischen Interessen am Pumpspeicherwerk Niederwartha lebhaft, d. h. weitgehend geschädigt werden, erläutern wir vor der Öffentlichkeit, daß die aufgestellte Behauptung falsch ist und jeder sachlich richtigen Begründung entbehrt. Der Verfasser des Artikels hat die von ihm beprochenen Bilanzen und Gewinn- u. Verlustrechnungen nicht richtig verstanden, sich falsche Zahlen errechnet und ist so zu schweren Trugschlüssen gelommen.

Es ist festzustellen, daß die vom Verfasser beanstandeten Zahlen allenfalls den Tatsachen entsprechen, daß sie von anerkannten Sachverständigen aufgestellt, von einer unabhängigen Kreisbaugesellschaft im einzelnen geprüft, vom Ausschüttelrat, dem auch Mitglieder der städtischen Körperschaften neben den Vertretern des Reichs, des Landes, der öffentlichen Wirtschaft und der privaten Wirtschaft angehören, nachgeprüft und richtiggesprochen worden sind. Die Behauptung, daß das Pumpspeicherwerk Niederwartha mit Verlust abschließt und sich als Feindanlage darstellt, muß als falsch zurückgewiesen werden: die Unrichtigkeit der Behauptung wird der Öffentlichkeit noch näher dargelegt werden.

## Ein neuer Luthertext.

Jahresfeier der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft.

Die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft hielt ihre Jahresfeier in Dresden ab. Oberkirchenrat Dr. Buechner (Wurzen) wies in seiner Begrüßungsansprache kurz auf die Probleme hin, die die Bibelgesellschaften jetzt besonders beschäftigen. Es handelt sich dabei zunächst um die Schaffung eines neuen Lutherettes. Man will die Lutherbibel als Volksbibel erhalten. Weite Kreise des Volkes sind heute der Bibel entfremdet. Daneben ist aber auch eine neue Werteschätzung der Bibel zu beobachten. Man erkennt, daß die Bibel auch heute noch aktuell ist. Oberstudienrat Prof. Lic. Roth (Dresden) gab den Jahresbericht. Seit ihrem Bestehen hat die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft über zwei Millionen Bibeln verbreitet. Pfarrer Dr. Jeremias (Vimbach) sprach über „Neue Evangelienforschung und ihre Bedeutung für die Gemeinde“. Der Vortragende beschäftigte sich besonders mit den Ergebnissen der Klangerforschung und wußte sie durch gut gewählte Beispiele den Hörern nahezubringen. Pfarrer Böhme sah in seinem Schlussswort die Gedanken des Tages zusammen.

## Neue Bürgersteuerdiktate.

Wie wir erfahren, hat die Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen folgende Sätze für die Bürgersteuer angeordnet: 600 Prozent des Landessatzes: in Bautzen, Freiberg, Freital, Meißen, Pirna, Radeberg, Riesa und Zittau; 500 Prozent des Landessatzes: in Großenhain, Kamenz, Löbau und Sebnitz.

Im Regierungsbezirk Chemnitz sind folgende Sätze beschlossen worden: 600 Prozent des Landessatzes: in Annaberg, Chemnitz, Frankenberg, Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein-Cainsberg, Limbach, Meieranne, Olbernhau und Stollberg.

Im Regierungsbezirk Leipzig erheben: 700 Prozent des Landessatzes: die Stadt Leipzig; 600 Prozent des Landessatzes: Borna, Döbeln, Grimma, Mittweida, Oschatz, Waldheim und Wurzen.

Im Regierungsbezirk Zwickau sind angeordnet: 600 Prozent des Landessatzes für die Stadt Aue.

## Amtliche Verkündigungen

Nachstehendes von der Amtshauptmannschaft Meißen beschlossenes Ortsgebot für die Stadt Wilsdruff wird hiermit bekanntgegeben.

Wilsdruff, am 19. Oktober 1932.

Der Stadtrat.

## 48. Nachtrag

zur Gemeindesteueroordnung der Stadt Wilsdruff über die Bürgersteuer.

Gemäß § 3 Absatz 1 Satz 3 Kap. IX des zweiten Teiles der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 292) in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (Gesetzblatt Seite 115) wird namens der Landesregierung folgendes Ortsgebot erlassen, das während der Weltungsdauer von Kap. IX zweiter Teil der obenerwähnten Reichsverordnung nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufzobehalten werden kann:

S 1.

Die Stadt erhebt eine Bürgersteuer in Höhe von 600 vom Hundert des Landessatzes.

S 2.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1933 in Kraft; seine Gültigkeitsdauer ist nicht auf das Kalenderjahr 1933 beschränkt.

Meissen, am 17. Oktober 1932.

Die Amtshauptmannschaft.

L.S.

## Bersteigerung.

Freitag, den 21. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr sollen in Hähndorf Bemerkungen für Brunnenbau öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelpunkt der Bieter 10,45 Uhr vormittags am Gasthofe Hähndorf.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Auerbach, Grimmaischau, Hassenstein, Oschersleben, Schwarzenberg, Werda und Zwickau; 500 Prozent des Landessatzes für die Stadt Reichenbach i. V.

## Die Reichsbahn-Beamtenratswahlen in Sachsen.

Endergebnis im Bezirk der RBD Dresden.

Die Beamtenratswahlen im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden, der ganz Sachsen umfaßt, haben folgendes Gesamtergebnis: Einheitsverband der Eisenbahner Deutschland 13.312 Stimmen (5 Sitze); Zentralgewerbe-Verband Deutscher Reichsbahnbeamten 5.215 Stimmen (2 Sitze); Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer 3.632 Stimmen (2 Sitze); Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner 2.729 Stimmen (1 Sitz); Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Reichsbahnbeamter 3.533 Stimmen (1 Sitz).

## Wieder eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

Zwei Mannheimer prägten in Dresden Goldstücke.

In der Nacht glückte es der Kriminalpolizei, in einer Pension in der Lützowstraße abermals eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben, und zwei Brüder aus Mannheim wegen Herstellung falscher Weinmarksteine festzunehmen. Durch den überraschenden Zugriff konnte das gesamte Herstellungsmaterial und eine Anzahl Falschstücke beschlagnahmt werden. Die beiden Festgenommenen sind gesändigt, in Dresden etwa dreißig Falschstücke verausgabt zu haben. Die Stücke sind verhältnismäßig gut auseinander und im Verkehr noch nicht angehalten worden.

## Deutscher Dampfer gestrandet.

Auf ein Felsenriff der schottischen Küste geworfen.

Der von Bremerhaven kommende deutsche Dampfer „Wirsing“ (1240 Tonnen) ist in schwerer See in der Nähe des Firth of Forth bei Dunbar (Schottland) gestrandet. Er wurde von der Brandung auf ein Felsenriff geworfen und geriet in eine gefährliche Lage. Das Rettungsboot von Dunbar konnte mit dem Rettungswapparat die Verbindung mit der „Wirsing“ herstellen und zehn Mann der Besatzung bergen. Der Kapitän und vier Mann blieben noch an Bord. Der schwere Sturm brachte scheinbar einen schottischen Küsten-dampfer bei Stranraer zum Strand.

## ,Volkspende Niobe!“

Aus Anlaß der „Niobe“-Katastrophe ist auf Wunsch weiterer Volkskreise aus allen Berufsständen und Landesstellen mit amtlicher Genehmigung unter der Bezeichnung „Volkspende Niobe“ eine allgemeine Volksammlung eingeleitet worden, deren Erträge dazu bestimmt sind, den Grundstock für den Bau eines neuen Schulhauses zu bilden.

Mit der stolzen „Niobe“ sind 69 deutsche Seefahrer, die das Meer und ihr Vaterland über alles lieben, in die Tiefe gerissen worden.

Es darf aber bei dieser Trauer nicht Alles enden. Das Wollen der 69 heißt Vollendung Wie sie drängt weiter deutsche Jugend zum Meer und zur Wehr.

Spenden nimmt entgegen die Stadtbank Wilsdruff — Stadtgiroflos — und die Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H.

Rose,  
Vorsieher des Sächs. Militärvereins für Wilsdruff und Umg.

## Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 18. Oktober.

Dresden. Bei kleinem Geschäft kam es nur zu wenigen Veränderungen. Im Rentenwertem verloren Prozentige Deutsche Reichsanleihe 3,5, Deutsche Aktie 1,8, Prozentige Dresdener Schakanweisungen von 1926 1,5 Prozent. Eine Kleinigkeit aufgebessert war nur prozentige Sächsische Staatsanleihe um 0,5 Prozent. Von Dividendenwerten fielen Kieler Eiche und Metall-Hölzer je 2, Dresdner-Peppiger Schnellpressen, Dr. Kutz und Strohsack je 1,5 Prozent. Industriewerte Plauen und Triptis zogen dagegen je 1,5, Aulimbacher Mälz 1 Prozent an.

Leipzig. Die Tendenz war an der Esseltenbörsen im allgemeinen ziemlich lustlos, die Kurse waren wenig verändert. Hohburg-Quarz verlor 5, Steinqui Gold 1 Prozent. Zum Fortschritt gewannen 2 Prozent und Leipziger Feuer III 1 M. Am Anteihemarkt kam etwas Material heraus, so daß Staats- und Städteanleihen schwächer lagen.

Leipziger Produktionsbörsen. Weizen int. 72 bis 73 kg. 190 bis 194, 75 kg. 198–202, 77 bis 78 kg. 203–206. Roggen bleifiger 68 bis 69 kg. 154–157, 70 kg. (Durchschnitt) 159 bis 161, 71 bis 72 kg. 161–163. Sommergerste int. Brauware 184–200, Industrie- und Hutterware 174–180. Wintergerste 60 kg. 164–170, Hafer alter 150–164, neuer 134–142. Mais 2a Plata 190–195. Donau 185–190, Cinau 195–200. Getreide int. Villoria alte 180–200, neue 210–230. Geschäftsgang: Erbsen behauptet, daß übrige ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. Oktober.

Börsenbericht. Die Börse setzte nicht so schwach wie erwartet ein, die vereinzelten kleinen Publizumsausträge eine Stütze boten. Die Ansangsnotierungen waren etwa  $\frac{1}{2}$  bis 1 Prozent niedriger. Der Spekulation fehlten die Anregungen. Außerdem zwang die erneute Lombardabwidlung zum Monatsende vielleicht zu Entlastungsveräußerungen. Auch der Rentenmarkt war überwiegend gedrückt. Tagessaldo erforderte  $\frac{1}{4}$  Prozent. Im Vorlauf brödelten die Kurse bei kleinen Umsätzen eher weiter ab.

Deutschbörse. Dolar 4,20–4,21; engl. Pfund 14,47–14,51; bol. Gulden 160,48–169,82; Danz. 81,97–82,13; franz. Franc 16,52–16,56; schwed. 81,25–81,41; Belg. 58,48–58,60; Italien 21,56–21,60; schwed. Krone 74,38–74,52; dän. 75,07–75,23; norweg. 72,73–72,87; tschech. 12,46–12,48; österr. Schilling 51,95–52,05; Argentinien 0,890–0,891; Spanien 34,47–34,53.

Produktionsbörse. Das Angebot war etwas besser als erlaubt. Die geringe Mühleneinnahme infolge schlechten Weingeschäfts genügte nicht, um das Preisniveau zu halten. Gerste und Hafer beobachteten sich am besten.

Getreide und Ölseiden per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	18. 10. 17. 10.	18. 10. 17. 10.
Weiz., märt.	199-201 200-202	Weizl. i. Vin. 9,4-9,7 9,4-9,7
pommersch.	—	Roggl. i. Vin. 8,4-8,8 8,4-8,8
Rogg., märt.	156-158 157-159	Raps —
Braugetreie	175-185 175-185	Leinöl
Sommergerste	—	Villoriafb. 22,0-26,0 22,0-26,0
Huttergerste	167-174 167-174	Speisef. 20,0-23,0 20,0-23,0
Wintergerste	135-139 134-139	Huttererob. 14,0-17,0 14,0-17,0
Hafer, märt.	—	Butelischen —
pommersch.	—	Aderbohnen —
weizenreis.	—	Widen 17,0-20,0 17,0-20,0
Weizenmehl	per 100 kg	Lupine, blaue —
ir. Brot. br.	24,7-28,2 25,0-28,5	Lupine, gelbe —
fl. Brot. br.	—	Serradelle —
fl. Sac	20,2-22,7 20,3-22,8	Leinluchen 10,3-10,5 10,3-10,5
fl. Roggenmehl	—	Erdnußluchen 11,5-11,6 11,5-11,6
per 100 kg	—	Trockenflock. 9,2-9,5 9,2-9,5
fr. Brot. br.	—	Sosachrot 10,5-11,2 10,5-11,2
fl. Sac	—	Kartoffel —

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Oktober bis 213, Dezember 211,75–211,90, März 215,25–215;

Roggen: Oktober 165,50–164,75, Dezember 165,25–164,75, März 168–167,50; Hafer: Oktober bis 143, März 145 Brot.

Berliner Kaufhüttennotierungen. Drahtgewebe Weizenstroh (Quadratballen) 0,65–0,80, drahtgepfl. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,45–0,60, drahtgepfl. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,45–0,60, Roggenlangstroh (zweimal gebündelt) 0,70–0,90, Bindfadenstrohstroh (zweimal gebündelt) 0,50–0,70, Bindfadenstrohstroh (zweimal gebündelt) 1,20–1,45, antes Hen (gefunden und trocken) erster Schnitt 1,90–2,20, Zuzerne (lose) 2,15–2,45, Timothy (lose) 2,20–2,50, Aletheu (lose) 2,00–2,30 Marl. Drahtgewebe Hen 40 Pf. über Rott. Tendenz: bei Stroh ruhig, bei Hen stetig.

## Geschäftliches.

Wenn die Höhe Ihnen Unbehagen und Schmerzen verursachen oder gar sichtbare Mängel aufweisen, dann lassen Sie sie einmal in der Dr. Scholl-Arbeitung des Schuhbaues Paul Matthes, Wilsdruff. Dresden Straße 63 feststellen. Nach Dr. Scholl's Fußpflege-Systole ausgebildete, erfahrene Fußspezialisten beraten Sie in der Auswahl der Mittel und Methoden, die Sie von Ihren Beschwerden befreien, so daß Sie nicht mehr hinter anderen zurückzulieben brauchen, die „gut zu Fuß“ sind.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönle. Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig. Für Anzeigen und Reklame: A. Römer. Ämlich in Wilsdruff

## Nutzholzversteigerung

Staatsforstrevier Spechtshausen.

Dienstag, den 25. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr im „Amtshof“ in Tharandt: 800 m Stimmre. 10/88 cm Mitt. 165 fm; 8700 w. Klöße. 7/48 cm Obh. 170 fm; 85 w. Derbstangen, 10/12 cm Ult.; 700 w. Baumpfähle, 5/6 cm Obh.; 25 cm w. Rüppelknüppel. Ausfertiget in den Abt. 3, 4, 5, 17, 18, 19, 23, 26, 34, 35, 36, 39, 40, 42, 43, 44, 47, 48, 49, 189, 140, 141, 143, 144.</p